

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gefällige Feiertage, Verzögerung ufo. ausgefallene Nummern kann eine Änderung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unerlangt eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungstermin der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprecher-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverpflichtungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Nachnahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 273

Memel, Freitag, den 20. November 1936

88. Jahrgang

Erbitterter Widerstand der Roten in Madrid

Anarchisten haufen mit Feuer und Dynamit

Jedes größere Mietshaus wird zur Festung — Nationale dringen Schritt für Schritt vorwärts

Front vor Madrid, 19. November. (Elt.)

Auch am Dienstag dauerte die heftige Beschließung der Widerstandsnecker der Marxisten unvermindert fort. Die aus Straßenkämpfen in der Universitätsstadt zurückkehrenden Verwundeten berichten, daß die Marxisten in jedem größeren Mietshaus zwei bis vier Maschinengewehre aufgestellt hätten. Das Vordringen in die Innenstadt kann daher nur Schritt für Schritt erfolgen. Eine wertvolle Hilfe leisten beim Vorgehen die Tankabteilungen, die für den Straßenkampf mit Flammenwerfern ausgerüstet sind.

In der Nacht zum Dienstag wurde der an dem Manzanara angrenzende, zwischen dem Bahnhof Delicias und der Toledo-Brücke liegende südliche Stadtteil dreimal von nationalen Flugbomben bombardiert. In den frühen Morgenstunden des Dienstag erfolgte dann ein Angriff der von Oberleutnant Barron befehligten Abteilung, die den Manzanara in der Nähe der gesprengten Toledo-Brücke überschritt und in die Calle de Toledo vordrang.

Um die Mittagszeit erfolgten zur gleichen Stunde an verschiedenen Stellen der Innenstadt außerordentlich starke Explosionen. Die Madrider Kommune sprengte angesichts des unaufhaltsamen Vordringens der nationalen Truppen die erste Gruppe der bereits vor langer Zeit mit Dynamit unterminierten Gebäude in die Luft. Im übrigen wurde im Laufe des Dienstag von den Nationalisten vor allem schwere Artillerie eingesetzt.

Paris, 19. November. (Elt.)

Nach den letzten von der Madrider Front hier vorliegenden Meldungen befanden sich die nationalen Truppen am frühen Dienstag nachmittag im Stadtviertel von Arguelles. Die nationalitischen Tanks rückten daraufhin bis zur Puerta de Chapi vor. Beim Morgengrauen des Mittwoch begann sodann der weitere Vormarsch; dauernd finden blutige Straßenkämpfe statt.

Der Verkehr im Zentrum der Stadt ist fast unmöglich geworden. Die Lage der Stadt wird von Stunde zu Stunde unhaltbarer. Sämtliche Eisenbahnlinien befinden sich in den Händen der Nationalisten, und der einzige Ausweg, die Eisenbahnverbindung mit Valencia, liegt unter dem Feuer der Artillerie. General Franco hat jedoch angeordnet, daß die zahlreichen Flüchtlingsskolonnen, die die Stadt verlassen, verschont bleiben.

Aus Tanger verkundet, daß die Rekrutierung von eingeborenen Truppen in der spanischen Marokkzone ununterbrochen fortgesetzt werde. Man schätzt die Zahl der noch für die Spanier-Front zur Verfügung stehenden Truppen in Marokko auf etwa 10 000, ungeachtet der etwa 30 000 Mann, die als Besatzungstruppen in Marokko zurückbleiben und die dem Friedenskontingent entsprechen.

Zalavera, 19. November. (Elt.) Den Nationalisten ist es am Dienstag nachmittag gelungen, zwei Luftabwehrbatterien der Roten, die auf den Dächern von zwei Krankenhäusern aufgestellt waren, zu zerstören. Auch die stärksten marxistischen Bollwerke im Nordwesten Madrids, das berühmte sogenannte Mustergefängnis und die Montana-Kaserne, standen bei Sonnenuntergang in Flammen, was nicht nur auf die Granaten und Fliegerbomben der nationalen Truppen, sondern auch auf Dynamit-

spaltungen der Roten zurückzuführen war. Die Verluste der Roten werden allein am Dienstag auf 2 000 bis 3 000 geschätzt.

6000 Mann Verluste

Salamanca, 19. November. (Elt.)

Wie der Sender Burgos mitteilt, tagt der sogenannte Madrider Verteidigungsausschuß seit zwei Tagen in ständiger Sitzung, um angesichts des Vordringens der nationalen Truppen die notwendig werdenden Entscheidungen jeden Augenblick treffen zu können. Die Truppen des Generals Franco beherrschen jetzt sämtliche hochgelegenen Punkte Madrids. Die einzige Ausnahme bildet das Hoch-

Deutschland und Italien erkennen Regierung Franco an

Berlin, 19. November. (Elt.)

Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet: Nachdem die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil des spanischen Staatsgebietes Besitz ergriffen, und nachdem die Entwicklung in den letzten Wochen immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann, hat sich die deutsche Reichsregierung entschlossen, die Regierung Franco anzuerkennen und zur Ausnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger zu ernennen. Der neue Geschäftsträger wird sich alsbald an den Sitz der Regierung Franco begeben. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante ist abberufen worden.

Der Geschäftsträger der früheren spanischen Regierung hat Berlin auf eigenen Entschluß bereits Anfang November verlassen.

Rom, 19. November. (Elt.) Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil Spaniens Besitz genommen hat, und nachdem die Entwicklung der Lage immer deutlicher zeigt, daß man in den übrigen Teilen Spaniens nicht mehr von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt sprechen kann, hat die faschistische Regierung beschlossen, die Regierung General Francos anzuerkennen und einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu entsenden. Der Geschäftsträger wird sich sofort nach Spanien begeben. Die gegenwärtige diplomatische Vertretung Italiens ist abberufen worden.

Das Ende Salengros

Selbstmord des französischen Innenministers

Den Gasbahn geöffnet — Erklärungen des Bruders

Paris, 19. November. (Elt.)

Der französische Innenminister Salengro hat sich durch Gasvergiftung das Leben genommen. Als die Haushälterin des Innenministers am Mittwoch morgen die Wohnung betrat, um ihren Dienst anzunehmen, wurde sie auf einen starken Gasgeruch aufmerksam. Sie eilte sofort in das Schlafzimmer des Ministers, wo sie ihn tot im Bett auffand. Innenminister Salengro hatte Tür und Fenster verriegelt und dann den Gasbahn geöffnet.

Der Bruder des Innenministers gab der Presse folgende Erklärung ab: „Mein Bruder war seit langer Zeit sehr mitgenommen, zunächst durch den Tod seiner Frau im Mai 1935, dann aber auch durch verschiedene Todesfälle, die sich kürzlich in unserer Familie ereignet haben. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit noch verschlechtert. Der allgemeine Lügenfeldzug, der letztlich gegen ihn unternommen wurde, hat ihn verzweifeln lassen, obgleich nichts davon übrig geblieben ist. Er hat sich das Leben genommen.“

Paris, 19. November. (Elt.)

Die Beisetzung Salengros findet am Sonntag nachmittags in Ville statt. Ministerpräsident Léon Blum ist Mittwoch nachmittags in Ville eingetroffen.

Roger Salengro wurde 1890 in Lille geboren. Er studierte die Rechte an der Pariser Universität. Sehr früh schloß er sich der Sozialdemokratischen Partei in Lille an. Bei Kriegsausbruch ging Salengro als Radfahrer des 235. Infanterie-

regimentes an die Front. 1915 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft und kam kurz vor Beendigung des Weltkrieges über die Schweiz mit einem Transport Schwerverwelter nach Frankreich zurück. 1925 wurde er zum Bürgermeister in Lille und im April 1928 erstmalig in die Kammer gewählt. Im Mai dieses Jahres wurde er in das Kabinett Léon Blum berufen. Als Innenminister hatte er mehrfach die Vornahme von Reformen, die vor wenigen Monaten in Frankreich zu außerordentlich langwierigen Streiks führten.

Bekanntlich wurde er seit Wochen von den Rechtsparteien wegen angeblicher Fahnenflucht im Oktober 1935 stark bekämpft. Dieser Vorwurf führte am vergangenen Freitag zu einer erregten Aussprache in der Kammer. Die Auseinandersetzung endete mit einer Entschließung, in der zum Ausdruck kam, daß die Kammer den Feldzug gegen Salengro verurteile. Trotzdem lebte die französische Rechtspresse den Feldzug gegen Salengro fort.

Über den Selbstmord des Innenministers werden nähere Einzelheiten bekannt. Salengro lag nicht, wie ursprünglich verlautete, in seinem Bett, sondern in der Küche an der Stelle, wo vor einem Jahr seine Frau tot aufgefunden wurde. Eine Reinigungsfrau fand am Mittwoch früh den Leichnam. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß sich der Innenminister mit Leuchtgas das Leben genommen habe. Der Tod dürfte am Dienstag um 23 Uhr eingetreten sein.

Die Regierung hat angeordnet, daß zum Zeichen der Trauer für den aus dem Leben geschiedenen Innenminister sämtliche öffentlichen Gebäude Halbmaß flaggen.

haus des Madrider Telefonamtes, aus dem die Roten noch nicht endgültig hinausgeworfen worden sind.

In verschiedenen Teilen der Stadt sollen Kundgebungen der Bevölkerung stattgefunden haben. Die Einwohner haben im Hinblick auf das unaufhaltsame Vordringen der Nationalisten die sofortige Uebergabe Madrids gefordert. Selbst die sozialdemokratische Gewerkschaft soll für eine Uebergabe der Stadt sein. Die Anarchisten hätten jetzt mit Brandstiftung begonnen. Sie wollten den größten Teil Madrids, gleich dem Beispiel von Aron, niederbrennen. Gleichlautend berichtet auch der Sender Tetuan, daß die Anarchisten verschiedene Madrider Gebäude durch Dynamitexplosionen hätten in die Luft fliegen lassen.

Die Führer der roten Milizen haben die verweirte Lage der Madrider Verteidigung sogar selbst zugegeben. Der bekannte Führer der anarchistischen Milizen, Cerezo, ist bei den letzten Kämpfen erschossen worden. Nach einer Meldung des Senders Balladolid werden die in den letzten Kämpfen den Roten zugefügten Verluste auf 6 000 Mann geschätzt.

Salamanca, 19. November. (Elt.) Der Mittwoch-Deereberichter des obersten Befehlshabers in Salamanca berichtet, daß die nationalen Truppen an der südlichen und westlichen Front von Madrid ihre Stellungen erweitert und ausgebaut sowie alle Angriffe des Gegners zurückgewiesen und dem Gegner zahlreiche Verluste zugefügt haben. An der Front von Escorial konnten kleinere Fortschritte gemacht und der Gegner verfolgt werden. An den übrigen Fronten Artillerie- und Gewehrfeuer ohne Bedeutung.

„Jeder rote Milizsoldat prüfe...“

Salamanca, 19. November. (Elt.) Der Sender Burgos berichtet, daß der „rote Verteidigungsausschuß“ von Madrid eine Verordnung herausgegeben habe, wonach jeder rote Milizsoldat die Verteidigungs- sowie die Befestigungsmöglichkeiten seines Wohnhauses genau prüfen und das Ergebnis dem Verteidigungsausschuß einreichen müsse. Gleichzeitig müsse jeder rote Milizsoldat die anderen Hausbewohner, die der roten Sache nicht treu ergeben sind, unverzüglich beim Verteidigungsausschuß anzeigen. Wer die Verordnung nicht genau befolge, werde als Rebell betrachtet.

Glückliche Flucht zweier Diplomaten aus der Gewalt der Roten

Paris, 19. November. (Elt.)

„Ovas“ berichtet aus Perpignan über einen Uebergriff spanischer Marxisten gegenüber zwei ausländischen Konsularvertretern. Der Generalkonsul von Guatemala, Manuel Drellana Cardona, und der Konsul von El Salvador, Enrico Bibegain Cardola, in Barcelona hatten von ihren Regierungen, die die Franco-Regierung anerkannt haben, ihr Abberufungsschreiben erhalten. Sie wollten Spanien mit der Eisenbahn über Portbou (Grenzort an der spanischen Mittelmeerküste) verlassen. Der dortige revolutionäre Ausschuß hat sie aber trotz ihrer gültigen Pässe aus dem nach der französischen Grenzstation Cerbere weiterführenden Zuge herausgeholt. Trotz ihres Einspruchs wurden die beiden Konsuln festgehalten. Auch wurde ihnen die Erlaubnis zur Rückkehr nach Barcelona verweigert. Sie mußten die Nacht in einem leeren Eisenbahnwagen verbringen.

Als sie am nächsten Morgen einen französischen Zug auf einem Abstellgleis bemerkten, von dem einige Wagen nach Cerbere abgehen sollten, suchten sie beim revolutionären Ausschuß in Portbou um die Erlaubnis nach, mit diesem Zugteil nach Frankreich abreisen zu dürfen. Als ihnen auch dies verweigert wurde, griffen die beiden Diplomaten zur Selbsthilfe. Sie hielten ihre Wächter mit vor gehaltenem Revolver in Schach, sprangen in den nach Frankreich abrollenden Zugteil und kamen so glücklich über die Grenze. Vom französischen Gebiet aus haben sie ihre Regierungen telegraphisch von dem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt.

Chemaliger österreichischer Kriegsminister bei den „Roten“

Paris, 19. November. (Elt.) Der „Populäre“ will erfahren haben, daß sich der ehemalige österreichische Kriegsminister, der jüdische Marxist Julius Deutsch, der roten spanischen Regierung in Valencia zur Verfügung gestellt habe, die seine Dienste auch annehmen wird. Deutsch, der ein großer Artillerie- Sachverständiger war, werde schon in den nächsten Tagen an die Front von Madrid abreisen.



Einnahme des Universitätsviertels durch die Nationalisten Karte von Madrid mit den einzelnen Stadtteilen.

Der lettische Unabhängigkeitstag

Die Rede des Gouverneurs Kubilius

In der feierlichen Versammlung, die aus Anlaß des lettischen Unabhängigkeitstages am 18. November dieses Jahres im Saale des Gymnasiums Vytautas des Großen stattfand, hielt der Gouverneur des Memelgebietes J. Kubilius die nachstehende Rede:

Gehörter Minister, geehrte Damen und Herren!

Vor kurzem gedachten ganz Litauen und Lettland zusammen der Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Schaulen vor 700 Jahren. Bei dieser Gelegenheit wurde an vielen Stellen betont, daß wir schon vor 700 Jahren erfahren durften, was man mit vereinten Kräften erreichen kann. Wir feierten daher diesen Gedentag als eine Feier der Einigkeit der beiden Brüdernationen, indem wir der Zukunft das Versprechen abgaben, die alten Erfahrungen der Geschichte nicht zu vergessen.

Heute begehen wir die Unabhängigkeitsfeier Lettlands. Tun wir dies nur aus nachbarlichem Anstand? Nein, wir fühlen es alle, daß diese Feier für uns viel mehr bedeutet. Sie wird uns mit jedem Jahr heiliger. Denn wir lernen aus dem Gang der Ereignisse in der Welt, daß wir uns darüber, was uns verbündet, freuen dürfen, daß wir aber auch nur auf uns allein vertrauen sollen. Uns verbinden enge Bande: die Gleichheit des Blutes, die Verwandtschaft der Sprache, die schweren und guten Zeiten, die wir in der Vergangenheit durchlebt haben, und die gemeinsame Sache der Unabhängigkeit. Wir können uns nur freuen, daß wir eine solche nachbarliche und verwandtschaftliche Grundlage besitzen, und können hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Die Tätigkeit der Menschen und des Volkes wird nicht nur vom Verstand, sondern auch vom Instinkt bestimmt. Der Instinkt, das Ergebnis aus einer Reihe langer Erfahrungen, macht sich besonders in der Zeit der Gefahren bemerkbar. Wir haben daher wohl auch mehr gefühlsmäßig als denkend vor mehr als 700 Jahren unsere Kräfte vereint zu gemeinsamem Schlag. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit schien es so, als ob wir bei Ueberfällen des Feindes jeder für sich handeln. In Wirklichkeit wehrten wir uns aber in Uebereinstimmung, wir haben alle, Litauer, Lettländer und Estländer, die gleiche militärische Entwicklung vollbracht, und nur dann diesem einheitlichen Widerstand brachen die Angriffe des Feindes zusammen. Wenn jemand von uns mehr abseits gewirkt hätte, dann ist es fraglich, ob eins unserer Völker sich heute der Unabhängigkeit freuen könnte.

Wenn wir auch gute verwandtschaftliche und nachbarliche Beziehungen besitzen, sie können sich trotzdem lockern, wenn sie nicht kultiviert und gepflegt werden. Der interessierte Feind kann seine Saat säen und die gute Verwandtschaft allmählich trennen.

Wenn wir uns um die eigenen Beziehungen nicht kümmern, sondern dies anderen überlassen, dann können wir uns gegenseitig fremd werden und dann kann jeder von uns etwas verlieren. Diese Gefahr haben wir sowohl von der einen als auch von der anderen Seite gleichzeitig gefühlt, und deshalb bemühen wir uns auch schon einige Jahre, unsere Beziehungen auf diese oder jene Weise immer intensiver zu kultivieren und zu festigen. Wir besuchen uns oft gegenseitig, lernen uns persönlich näher kennen und veranstalten gemeinsame gewerbliche, wissenschaftliche und politische Unterredungen. Wir sind übereingekommen, auf den verschiedensten Gebieten gemeinsam zu arbeiten. Mit anderen Worten, wir fördern und festigen die Zahl der Beziehungen.

Wir müssen in der Nachbarschaft und der Verwandtschaft große Geduld zeigen. Es können sich Gelegenheiten finden, die dazu führen, daß man sich erzürnt. Jeder Litauer und Lettländer muß aber solchen Gelegenheiten aus dem Wege gehen. Und wenn man sich erzürnt hat, dann muß man es trotzdem vermeiden, mit glühenden Köpfen umherzuwerfen, denn auch zu einem großen Brand gehört nur ein einziger Funke. Für unsere guten Bezie-

hungen und ihre Ausdehnung, die so notwendig ist, sind nicht nur die politischen und kulturellen Männer unserer beiden brüderlichen Nationen, sondern auch ein jeder Staatsbürger verantwortlich.

Die Notwendigkeit guter Beziehungen fühlen wir alle. Bei der heutigen Gelegenheit werden wir diese Bemühungen tiefer in unser Herz legen. Deshalb feiern wir heute das Fest der Unabhängigkeit Lettlands als unser eigenes Fest. Wir freuen uns der Entwicklung der Unabhängigkeit und wünschen dem Präsidenten Lettlands, Umanis, dem Minister Saksis und dem ganzen lettischen Volk nie ermüdende Ausdauer und Erfolg. Mögen Litauen und Lettland leben!

Verhandlung der Appellationskammer Kaunas

Hauptlehrer Fuchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte - Von den achteinhalb Monaten Untersuchungshaft werden fünf Monate angerechnet

h. Kaunas, 19. November.

Am gestrigen Mittwoch fand vor der Appellationskammer in Kaunas der Prozeß gegen den Hauptlehrer Fuchs, Leiter der Volksschule in Ridden, statt. Den Vorsitz führte Richter Rajchinskis, die Anklage vertrat Staatsanwalt Rutautas. Verteidigt wurde der Angeklagte von Rechtsanwalt Stanoviccius.

Hauptlehrer Fuchs ist auf Grund des Gesetzes zum Schutze von Volk und Staat angeklagt. Von den geladenen Zeugen sind nicht alle erschienen. Unter den erschienenen Zeugen befinden sich der ehemalige Gouverneur des Memelgebietes und jetzige Oberbürgermeister von Kaunas, Mertys, sowie mehrere Einwohner von Ridden.

Nach Erledigung der Formalitäten und Verlesung der Anklageschrift wird der Angeklagte gefragt, ob er sich für schuldig bekenne, was er verneint. Zu dem Inhalt der Anklageschrift nimmt er in längerer Ausführung das Wort, in der es u. a. heißt: Von den einzelnen Punkten der Anklage entspreche nur der eine den Tatsachen, daß er innerhalb seiner dreizehnjährigen Tätigkeit noch nicht die litauische Sprache vollkommen erlernt habe und sie nur schwach beherrsche. Das sei aber erklärlich und darauf zurückzuführen, daß er es für unzulänglich erachtet habe, seine ganze Arbeitskraft der Allgemeinheit zu widmen. So sei er der Schöpfer des Lehrmuseums, er habe zusammen mit seiner Frau die Tier- und Pflanzenwelt der Natur sorgfältig studiert und gesammelt, alten Sagen und Liedern der einheimischen Bevölkerung sei er nachgegangen usw. Auf diese Weise sei er so stark beschäftigt gewesen, daß schon daraus der Vorwurf, er habe absichtlich die litauische Sprache nicht gelernt, unhaltbar sei. Er sei ja selbst von einem litauischen Direktorium eingeweiht worden und von allen seinen Vorgesetzten wegen seiner Tätigkeit und Arbeit geschätzt worden. Er habe das Gericht gebeten, die Akten der Schulrevisionen nachzuprüfen; schon aus diesen gehe hervor, daß seine Angaben der Wahrheit entsprächen, die Schulrevisionsakten seien die beste Verteidigung für ihn. Die Anklage werfe ihm weiter vor, daß er in das Lehrbuch der Geschichte von Storost Eintragungen gemacht habe, wie z. B. die, daß die Preußen nicht litauischer Herkunft seien. Das betreffende Lehrbuch der Geschichte er seit 1923 als sein persönliches Eigentum, und in dieses sein Eigentum habe er Randbemerkungen eingetragen zu Angaben, die ihm zum Teil gegenständig erschienen. Dieses Lehrbuch habe er später der Schule geschenkt, und wenn Lehrer Dargys dieses Buch, weil es kein anderes Geschichtsbuch gab, benutzte, so könne man daraus noch nicht die in der Anklage gemachte Folgerung ziehen. Er habe auch in dem Buch von Gekinsus Stellen gefunden, die nach seiner Auffassung den Tatsachen widersprächen und daher Bemerkungen angebracht. Er habe sogar in der Zeitung seine Auffassung über Nichtzutreffendes in der

(Die weiteren Reden bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.)

Die lettische Unabhängigkeitsfeier in Kaunas

h. Kaunas, 19. November.

Gestern wurde der lettische Unabhängigkeitstag auch in Kaunas durch verschiedene Veranstaltungen feierlich begangen. Die staatlichen Gebäude und zahlreiche private Gebäude hatten Flaggen geschmückt angelegt. Am Abend fand im Staatstheater ein Festakt statt, an dem auch der Staatspräsident, die Mitglieder des Ministerkabinetts, das diplomatische Korps und die lettische Kolonate teilnahmen. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten, darunter auch eine Begrüßungsrede des Außenministers Vozoratis. Außenminister Vozoratis stellte in seinen Worten u. a. fest, daß zwischen beiden Völkern ein starkes und festes Freundschaftsgefühl bestehe, das sich erneut wieder bei dieser Feier zeige.

Geschichtsdarstellung dargetan. Wenn er solche Bemerkungen eintrug, so, um später den Verfasser auf seine gegenteilige Meinung aufmerksam zu machen.

Die Anklage werfe ihm weiter vor, er habe auf einer Landkarte das Memelgebiet durch einen dicken Strich gegenüber dem übrigen Litauen kenntlich gemacht. Dazu habe er zu bemerken, daß er mit seinen Schülern zusammen im erdunkelnden Unterricht zuerst das Memelgebiet auf eine Karte gezeichnet habe und von da aus weitergehend das übrige Litauen. So sei es erklärlich, daß das Memelgebiet auf der Karte von Großlitauen durch einen Strich getrennt war. Er habe diese Karte sogar der Lehrerkammer und dem Direktorium zugesandt und sie von dort mit einem Anerkennungsschreiben zurück erhalten. Eine andere Karte, auf der das heutige Litauen noch als Rußland bezeichnet ist, stamme aus der Vorkriegszeit. Auch den Vorwurf der Anklage, daß er dem Staatswappen, dem Wapen, einen ungehörlichen Platz zugewiesen habe, indem er es im Flur aufgehängt habe, weise er zurück. Es handele sich hier nicht um einen Flur in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, sondern um einen Raum, der über zwei Fenster verfüge, in dem künstlerisch ausgeführte Gegenstände ausgestellt seien, in dem z. B. auch das Bild Luthers hänge. Seinerzeit habe Gouverneur Mertys zusammen mit dem Landrat Simonaitis die Neuerung, Ridden und auch die Riddener Schule besucht. Die Gäste hätten ihre Anerkennung über den Zustand und die Ausstattung der Schule ausgesprochen. Gouverneur Mertys habe insbesondere den Wunsch ausgesprochen, das Staatswappen zu sehen, was auch geschähe. Das Wapen sei in einem Raume aufgehängt, in dem die Eltern ihre Kinder erwarteten und in dem sich auch sonst bei anderen Gelegenheiten Gäste aufhielten.

Nach diesen Ausführungen des Angeklagten werden die Zeugen verurteilt. Als erster wird der ehemalige Gouverneur des Memelgebietes, Mertys, vernommen. Er gibt an, die Schule seinerzeit besucht zu haben, sich aber heute nicht der Einzelheiten entsinnen zu können. Wo das Wapen aufgehängt werden sollte, habe er nicht gesagt.

Dann erfolgt die Vernehmung des ersten Belastungszeugen, des Gouvernementsrats Slaja. Seine Vernehmung dauert über 1 1/2 Stunden. Staatsanwalt und Prozeßbeteiligte stellen an ihn eine Reihe von Fragen, auf die er Antwort gibt. Er schildert den Besuch, den er der Riddener Schule am 11. September 1925 zusammen mit dem damaligen Schuldezernenten Simelitis abgestattet hat. Zweck des Besuches war es, festzustellen, wie es in der Riddener Schule mit dem litauischen Sprachunterricht bestellt sei und in welchem Geiste die Kinder erzogen würden. Der Religionsunterricht sei in deutscher Sprache erteilt worden, die Kenntnisse der Kinder in der litauischen Sprache hätten sich als mangelhaft erwiesen, dagegen die Kenntnisse in der deutschen Sprache als recht gut. Ferners schlüssig habe es

um die Kenntnisse in der Erdkunde gestanden; so hätten die Kinder fast nichts über das Memelgebiet gewußt, wohl aber hätten sie gewußt, wie man auf dem Wasserwege von Tilsit nach den masurenischen Seen gelangen könne. Litauische Vieder hätten die Kinder nur wenige gekannt, dagegen mehr deutsche, als das Programm es vorsieht, so auch das Lied von Friedrich Barbarossa. Auch von einer Staatsbejahenden Erziehung der Kinder sei wenig zu bemerken gewesen. Der Angeklagte Fuchs habe sich über das Direktorium Reissigs abfällig geäußert in dem Sinne, daß es nicht das Vertrauen der Mehrheit der Bewohner des Memelgebietes besitze, wofür er auch einen Vermerk bekommen habe. Im Dezember des gleichen Jahres sei ein zweiter Besuch der Schule erfolgt, bei dem festgestellt wurde, daß die Verbesserungsvorschläge nicht befolgt worden seien. Daraufhin sei die Staatsicherheit übergeben worden. Der Lehrer Dargys habe Klage geführt, daß ihn der Hauptlehrer Fuchs nicht genügend in seinen Bestrebungen unterstütze.

Nach dem Zeugen Slaja traten der zweite Lehrer an der Volksschule in Ridden, Dargys, Kreislehrer Ratcis, Kazys Klastauskas und andere als Belastungszeugen auf. Ihre Aussagen decken sich mehr oder weniger mit den Aussagen, die sie in der Voruntersuchung gemacht haben. Der Zeuge Dargys erklärt, daß die Beziehungen zwischen ihm und dem Hauptlehrer Fuchs zuerst gut gewesen seien, sich dann aber verschlechtert hätten, als Fuchs als Hauptlehrer gegen ihn eine unfreundliche Haltung eingenommen habe. Gleich zu Anfang sei es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen, und zwar einmal, als er, Dargys, beim Unterricht erklärt hätte, daß die Litauer und die Preußen derselben Volksfamilie angehörten. Der Hauptlehrer Fuchs hätte behauptet, daß die Preußen und die Litauer der baltischen Volksfamilie der Litauen angehörten, obgleich er, Dargys, ihm auf Grund verschiedener Quellen die Unrichtigkeit seiner Auffassung nachgewiesen hätte; Fuchs sei bei seiner Auffassung geblieben. Als er darauf im Unterricht seine Auffassung weiter vertrete, hätten die Kinder dagegen protestiert und erklärt, daß dies nicht wahr sei. Später hätten ihn die Schüler sogar boykottiert. Er vermutet, daß Fuchs mit seiner Behauptung auf die Kinder eingewirkt habe. Der Zeuge erklärt weiter, daß er auch im Unterricht der litauischen Sprache durch Fuchs behindert worden sei. Bei der Befragung durch den Verteidiger konnte allerdings der Zeuge Dargys selbst keine genaue Aufklärung über den Unterschied zwischen Stamm und Stammverwandte geben.

Eine Anzahl Entlastungszeugen geben darauf Aufklärung über die fragliche Landkarte. Der Unterricht mit solchen Karten sei üblich gewesen. Jedenfalls sei niemals festgestellt worden, daß Fuchs die Behauptung vertreten habe, daß das Memelgebiet zu Deutschland gehöre. Das Wapen sei in dem Vorraum deshalb aufgehängt worden, weil nur ein Wapen für die Schule zur Verfügung stand und dieser Platz als der geeignetste erschienen sei. Das übrige der Raum keinesfalls als unpassend für die Aufhängung des Staatswappens zu betrachten sei, gehe auch daraus hervor, daß das Bild des Reformators Martin Luther ebenfalls im gleichen Raum und an der gleichen Wand aufgehängt war. Ein anderer Zeuge, der Vorsitzende des Elternrates, erklärt, daß Dargys unmittelbar nach seinem Auftreten als Lehrer der Volksschule die Kinder schlecht behandelt habe, ja sogar geschlagen habe. Er, der Zeuge, habe einmal in der Schule einer Auseinandersetzung zwischen Dargys und den Kindern beigewohnt und habe wahrgenommen, wie Dargys von den Kindern eine Verhöhnung herauszuziehen wollte, daß Fuchs ihnen etwas befohlen hätte. Er habe gehört, wie die Kinder damals laut sagten: „Nein, das stimmt nicht, das ist eine Lüge.“ Die Schule habe über keinen Saal verfügt, so daß das Bild des Staatspräsidenten in einer Klasse aufgehängt werden mußte.

Nach der Vernehmung der Zeugen legte das Gericht eine Pause ein und setzte die Verhandlung um 5 Uhr nachmittags fort. Der Staatsanwalt hielt die in der Anklage aufgestellten Beschuldigungen aufrecht. Er verlangte, ihn nach den bestehenden Gesetzen zu bestrafen.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Stanoviccius, widerlegte anhand der Zeugenaussagen und anderer verschiedener Unterlagen die Beschuldigungen der Anklage und plaidierte auf Freispruch des Angeklagten. Fuchs sei als Hauptlehrer gegenüber den anderen Lehrern nicht als Vorgesetzter und Beamter zu betrachten, sondern, wie der Zeuge Slaja es selbst gesagt habe, als Kollege. Die in Frage stehende Landkarte sei erst im Juni, als Fuchs bereits drei Monate verhaftet war, verboten worden. Niemand habe an den Handlungen von Fuchs Anstoß genommen oder sie als Beleidigung des litauischen Sym-

„Amphitryon“

Lastspiel nach Molière in drei Akten von Heinrich v. Kleist

Aufführung im Deutschen Theater, Memel

Diese Aufführung ist dem Gedekten der 125. Wiederkehr des Tages geweiht, an dem der deutsche Dichter Heinrich v. Kleist starb. Ein hitziger, furchtloser Kämpfer ist er, knapp 40jährig, arzenlos enttäuscht, ein absolut Einsamer, der rätselhaften Ueberlegenheit des Lebens unterlegen. In der neblig-kühlen Fröhe des 21. November 1811 löstete er sich durch einen Pistolenschuß in den Mund. Kurz zuvor hatte er seine Freundin Henriette Vogel, die Frau eines Berliner Rendanten, durch einen Herzstich von einem Leben befreit, das ihr, der tödlich Erkrankten, nur noch eine grausame Pakt war. Dieser letzte und sicher schwerste Freundschäftsakt, den ein Mensch dem anderen erweisen kann, gibt dem Ende Heinrich v. Kleists etwas Starres, das wie ein abgeklärtes Vertrauten mit dem Tode, mit dem Sterbenmüssen anmuten will. „Das Leben hat doch immer nichts Erhabeneres als nur dieses, daß man es erheben wegworfen kann.“ Die letzten Stunden des Dichters sind das getreue Abbild dieses ungewöhnlichen Lebens. Nach einem gemeinsam geschriebenen Abschiedsbrief geht es in einem Wagen zum kleinen Wannsee hinaus, dort verläßt er mit seiner Geliebten den Tag und die Nacht. Am nächsten Morgen lassen sich beide in heiterer, ansehnlicher Stimmung am Seeufer den Kaffeetisch decken. Hand in Hand tanzen sie zum Strande hinunter, wo sie sich eine Zeitlang damit vergnügen, Steine ins Wasser zu werfen — dann fallen zwei Schiffe. . .

Dieses Gedanke an Heinrich v. Kleist läßt die Erinnerung wieder nach werden an einen zweiten deutschen Dichter, dessen 100. Todestages kürzlich

das Deutsche Theater in Memel gedachte, an Grabbe. Beider Leben haben in ihrer hoffnungslosen Unfertigkeit und ihrem tragischen Ende voll Verzweiflung eine erschütternde Ähnlichkeit und es ist bezeichnend-bitter zu denken, daß diese beiden großen Geister, von denen der eine von dem Ruhm träumte, ein deutscher Ehepaar zu werden, und der andere, „Goethe den Kranz von der Stirne zu reißen“ und der heute als der genialste deutsche Dramatiker nach Schiller gefeiert wird, an dem Unverstand, der Launeit und dem Gasmaskenknöpfen ihrer Zeit und ihrer Mitmenschen zerbrechen müssen.

Das Lustspiel „Amphitryon“ ist im Jahre 1805 während Kleists Königsberger Zeit — er hatte hier nach seinem wirtschaftlichen und körperlichen Zusammenbruch auf das unablässige Drängen seiner Familie hin, innerlich heftig widerstrebend, die Stellung eines Verwaltungsbeamten übernommen — nach der Molière'schen Komödie gleichen Namens entstanden. Doch hat sich dieses Werk unter der Feder des deutschen Dichters stark gewandelt. Molière's „Amphitryon“ ist eine salante Zeitlosse, eine witzig-kritische Parodie auf das sittenlose Treiben am Hofe Ludwigs XIV., an dem eine gewissen- und ehrlöse Gesellschaftsclique nur zu gerne bereit ist, die dazugehörigen Ehefrauen, Schwägerinnen und Töchter für die Liebesabenteuer des „Sonnensönig“ zur Verfügung zu stellen, um sich so das Wohlwollen des „allerhöchlichsten“ Königs zu erkuppeln, d. h. also um möglichst hohe Ämter, Posten, fetter Freundschaften und klingende Titel zu erwirken. Auch Kleist behält selbstverständlich das Grundlegende des Lustspiels, die eheliche Verwechslungskomödie bei, auch bei ihm nimmt Jupiter die Gestalt des Ehegattenfeldherrn Amphitryon an, um in den Armen Alkmenens wieder einmal irdische Liebesnossen aus-

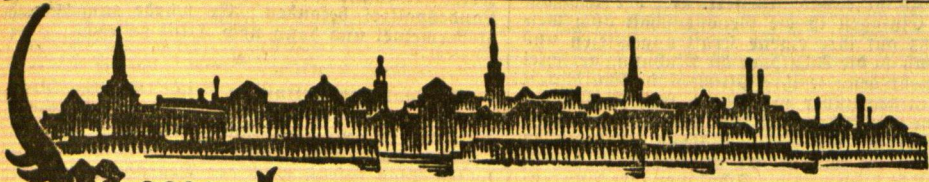
zukosten; denn „auch der Olymp ist öde ohne Liebe“. Aber bei allem sächlichen Behagen, mit dem Kleist diesen Spaß, den ein Gott mit seinen Geschöpfen treibt, mit kraftvoller Deutlichkeit ausmacht —, plötzlich vollzieht sich die Wandlung: aus dem komödiantischen Spiel wird ein tragisches Erlebnis. Das Liebesabenteuer des Göttervaters, für die Antike das mystische Wunder, für die Zeit Molière's eine kleine, unumgängliche Pikanterie, das wird bei Kleist zu einem Seelendrama, unter dessen Konflikten und Rätseln die beiden Menschenkinder Amphitryon und Alkmenen in ihrer reinen und starken Liebe zueinander alle Herzenanait erleben müssen. Der Ausklang, den Kleist seinem Lustspiel gibt, indem er dann wieder, sich ganz an die Antike haltend, aus dem arroken Kanaler, der sich alles erlauben kann, den Gebieter über Himmel und Erde und aus dem „Seitenhörnchen“ des Liebesbedürftigen Jupiter das beglückende, segnende Mirakel eines Gottes macht, kann das tragische Geschehen nicht reiflos lösen. Und die vielen Worte, die Jupiter im Gespräch mit Alkmenen gebraucht, um in ihr gewissermaßen ein Verstehen für seine Tat zu erwecken, sie gehören zweifellos zu den dichterisch schönsten Stellen des Werkes, sie bleiben aber doch nur Worte, wenn auch von wundervollem Klang und ergreifender Kraft.

Die erste Aufführung von „Amphitryon“ erfolgte im Deutschen Theater am Montagabend. Sie wurde unter der Spielleitung von Wenzel Hoffmann dem meseländischen der Kleist'schen Dichtung durchaus gerecht. Daß der Akt der Aufführung mit deutlicher Betonung auf den komödiantischen Teil gelegt war, wirkte durchaus als etwas Verständliches, enthält er doch für die Bühne die ungleich wirksameren und dankbareren Möglichkeiten. Diktion und Takt, die die Spielführung Wenzel Hoffmanns bisher stets ausgezeichnet haben, sorgten auch diesmal dafür, daß irgenwelche

clownsmäßigen Uebertreibungen nicht aufkamen und so das Gleichmaß der Aufführung nicht beeinträchtigen konnten. Der zweite Akt hätte noch einige weitere Streichungen vertragen, und vielleicht wäre der Schlussszene mit ihren Donner- und Blitz-Effekten eine Minderung des Theaterhaften zuzugute gekommen, indem man nämlich auf das „Wiedererleben“ von Amphitryon-Jupiter verzichtet und sich mit der Stimme des Gottes begnügt hätte.

Hans Muskus, dem die Verkörperung des Jupiter-Amphitryon zuteil geworden war, konnte sich seiner schwierigen göttlich-menschlichen Aufgabe mit Geschick und Geschmack entledigen. Er hatte besonders im zweiten Akt im Zusammenspiel mit Alkmenen einige recht starke Augenblicke. Die Schönheit der Kleist'schen Verse wurde von dem jungen, begabten Künstler wirkungsvoll vermittelt. Friedel Weich als Alkmenen war die innig-liebende Frau und in der Verwirrung der Erischenungen das leidende Menschenkind. Auch Werner Otto als Amphitryon gelang es, die menschlich-tragischen Züge, die Kleist seinem Ehegattenherrscher mitgegeben hat, mitfühlend erkennen zu lassen. Die Verwechslungskomödie „niederer Grabes“ hatte eine ausgezeichnete Besetzung erhalten. Vor allem sind wieder Max Maca (Sofias) und Elfi Lindbeck (Charis) zu nennen, deren Spiel zu einem ganz arroken Schauspielerschen Erfolg wurde; Hans Engelhardt ist Merkur-Sofias, Erich Gabbert, Kurt Bonell, Wenzel Hoffmann und Werner Faust sind Feldherren und Oberste im Ehegattenherrscher; ihre Leistungen runden die gelangvolle Aufführung. Das stilvolle Bühnenbild hatte wieder Walter Schmidt geschaffen.

Die Aufführung wurde mit veranlaßter Spannung aufgenommen. Die Darsteller trugen wie der sehr vielen herzlich-aufrichtigen Beifallsdank und Blumen entgegenwachen. W.



Memel, 19. November

Das amtliche Ergebnis der Wahlen zur Landwirtschaftskammer

Bekanntlich fanden am 9. November in den beiden Kreisen Hendekrug und Memel die Wahlen zur Landwirtschaftskammer statt. Jetzt wird das amtliche Ergebnis dieser Wahlen, über die wir schon ausführlich berichtet haben, im „Amtsblatt des Memelgebiets“ veröffentlicht. An dem endgültigen Ergebnis, wie wir es in Nr. 268 unserer Zeitung veröffentlicht haben, hat sich nichts geändert. Die Zusammensetzung ist in beiden Kreisen die von uns gemeldete geblieben.

Verhandlungen über den Ankauf von Holz für die Memeler Schneidemühlen in Moskau

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Memeler Holzfabrikats Juozas Skaisgiris und das Vorstandsmitglied des Syndikats Gavelis haben sich am Dienstag nach Moskau begeben, um mit der Exportfirma über den Ankauf von Holz für die Memeler Schneidemühlen zu verhandeln.

Selbengedenkfeier

Uns wird geschrieben: Die für kommenden Sonnabend und Sonntag angezeigten Feiern zum Gedächtnis unserer Gefallenen sind genehmigt worden. Ebenso ist es gestattet, am Totensonntag sämtliche Kriegsgarden und sonstigen Ehrenabzeichen zur Feier anzulegen. Es wird daher gebeten, hier- von Gebrauch zu machen. Ferner ist den Vereinen gestattet, an diesem Tage ihre Vereinsabzeichen zu tragen. Weiter teilt der Arbeitsausschuss für die Gedächtnisfeier den Vereinen folgende Bestimmungen mit, die strengstens zu befolgen sind: 1. Kein Verband, Verein, keine Innung oder Jugendabteilung darf geschloffen nach Sprech-An marschieren, ebenso nicht zurück zur Stadt. 2. Die Fahne, Banner oder Wimpel darf vom Fahnenträger erst im Garten von Sprech-An enthüllt werden, sie muß nach der Feier wieder dortselbst gerollt werden. Trauerflor anzulegen ist Ehrensache. 3. Jeder Verein usw. sendet einen Obmann, derselbe meldet sich pünktlich um 11 Uhr bei einem dazu bestimmten Ordner in Sprech-An, wo der Obmann des Vereins dann ein Namensschild des Vereins und Platz-aufstellung für die Mitglieder erhält. 4. Versammlung der Mitglieder spätestens um 11.25 Uhr in Sprech-An. 5. Um 11.30 Uhr erfolgt die Aufstellung des Zuges in der Folge: Fahnen, Banner, Wimpel. An die Fahnenabteilung schließen sich die Kransträger ohne bestimmte Reihenfolge an. Den Abschluß bilden die Vereine usw. Jeder Verein stellt zwei Kransträger. Der Obmann zum Ehrenmal erfolgt um 11.50 Uhr. Den Anweisungen der Ordner, mit gelben Binden gekennzeichnet, ist unbedingt Folge zu leisten. Bei der Krananverlegung wird nur der Name der Organisation genannt. 6. Wir bitten die Vereinsmitglieder darauf hinzuweisen, daß jede Neuherung oder Handlung, die mißgedeutet werden kann, unterlassen wird, da jeder einzelne bzw. der ganze Verein die Verantwortung trägt. Die Jugendvereine erscheinen in Sonntagsgleichung, da das

Tragen weißer Hemden als Oberkleidung verboten ist.

Bußtag-Abendmusik in der Reformierten Kirche

Zu der Bußtag-Abendmusik hatten sich das Collegium musicum mit seinem augenblicklich in Memel weilenden Cello-Solisten Kurt Engert und der Kirchenchor der Reformierten Gemeinde in der für musikalische Darbietungen besonders geeigneten Reformierten Kirche vereinigt. Als Einleitung interessierte ein Ricercar für Orgel von Johann Jakob Froberger durch den streng linearpolyphonen Stil der Durchführung. Es ist erstaunlich, was dieser frühe Orgelmeister bereits vor dreihundert Jahren innerhalb der der Fugenform vorausgehenden Stilgattung zu sagen weiß. Unter geschickter Ausnutzung der thematischen Verwandtschaft führte der Chor mit dem Choral „Aus tiefer Not“ (im Satz von Heinrich Schütz) mit eindringlicher Untermauerung des Wortes und in vorbildlicher stimmlicher Ausgeglichenheit das erste Thema des Ricercar weiter. Auch im Verlauf der späteren Darbietungen erwies sich der Chor bei der Ausführung der schwierigen Bach-Sätze als ein vorzüglich diszipliniertes Instrument in der Hand seines Leiters Richard Trocky, mit welchem auch noch umfangreichere Aufgaben zu bewältigen sein dürften.

Im instrumentalen Teil hatten die Veranstalter sowohl in dem Adagio von Ph. Em. Bach als auch in der Canzone von F. S. Bach mit glücklicher Hand zwei dem Charakter des Tages entsprechende Stücke gewählt, die von dem kleinen Orchester des Collegium musicum unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Willy Ludewigs stark verinnerlicht und mit verhaltener Kraft wiedergegeben wurden. Das dabei von dem Solo-Geläuteten Kurt Engert wie ein Gebet gestaltete Fugenthema wirkte sich sichtlich auf das ganze Orchester aus. Eine solche edle Cantilene haben wir, solange wir uns dessen entziehen können, in einem hiesigen Kirchenkonzert noch nicht gehört. Kurt Engert verfügt nämlich nicht nur über ein angeborenes Stilgefühl, sondern es ist ihm gegeben, den innersten Gehalt des jeweils vermittelten Werkes durch die absolute Beherrschung seines Instruments und den blühenden, warmen Ton reiflos zu erschöpfen. Wir hörten das Largo aus der Solo-Suite in C-Dur und die Air von F. S. Bach sowie eine Sarabande von G. F. Händel.

Den Orgelpart des Abends hatte in dankenswerter Weise Ernst Alkenstein übernommen. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, was die Veranstalter bei ihren Bestrebungen auf kirchenmusikalischem Gebiet ermutigen dürfte.

* Veröffentlichung des Inlandsanleihe-Gesetzes im „Amtsblatt“. Im „Amtsblatt“ des Memelgebiets vom 17. November wird das Gesetz über die 4 1/2% Inlandsanleihe für 1936 veröffentlicht.

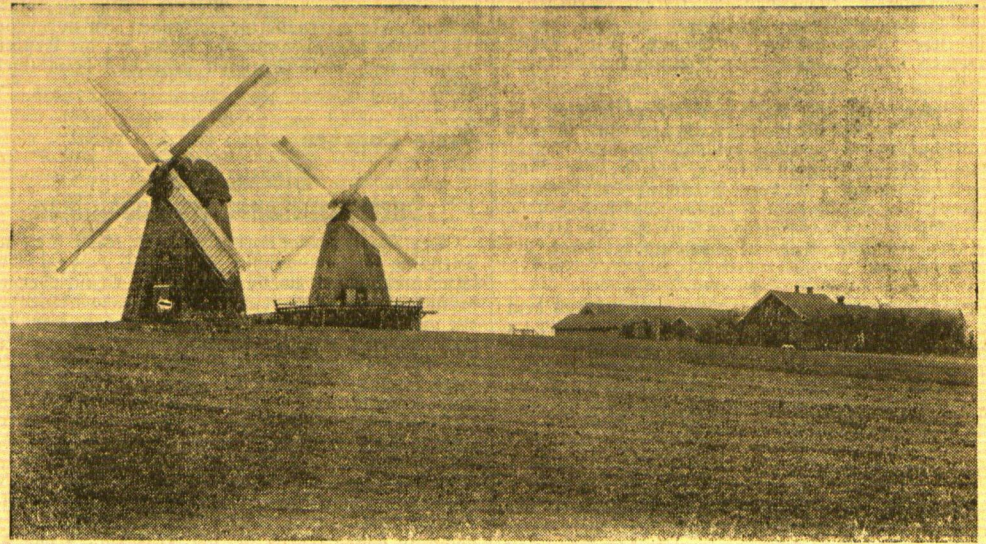
Standesamt der Stadt Memel

vom 19. November 1936

Aufgeboten: Bahnangestellter Wilhelm Paara mit Weberin Amanda Grete Matkusch, Arbeiter Regnas Pocius mit Arbeiterin Ute Schweifries, sämtliche von hier.

Gestorben: Maurer Franz Faltinat, 90 Jahre alt, Maurer Karl Eduard Kehler, 82 Jahre alt, Feilenhauermeister Max Hugo Jürgensen, 47 Jahre alt, Maria Stankewičute, 7 Tage alt, von hier. — Eine eheliche Folgegeburt weiblichen Geschlechts.

Weitere Lokalnachrichten dritte Seite dieser Beilage



Das Mühlengrundstück des Mülserobermeisters Friedericie-Standichen, über dessen 25-jähriges Meisterjubiläum an anderer Stelle der Lokalnachrichten berichtet.

Hendekrug, 19. November Grundstücksverkäufe

Im Kreise Hendekrug haben in letzter Zeit noch folgende Grundstücksverkäufe stattgefunden: Fräulein Helene Laurat-Pahiseh an Ertime Hermonies-ebenda, ein Grundstück in Pakieken, bebaut, 0,96,17 Hektar groß, für 2000 Lit und Vorbehalt. Im Wege der Zwangsversteigerung ist ein dem Häusler Michel Druskus gehöriges in Pokallna belegenes Grundstück auf den Tischler Albert Lemke-Pokallna für das Meistgebot von 1500 Lit übergegangen. Witwe Emilie Hoffmann-Hendekrug an Witwe Elisabeth Maties-Hermannsöhlen, Trennstück eines Grundstücks in Pokallna, 1,98,38 Hektar groß, Wert 400 Lit. Besitzer Heinrich Banneit-Willeiten, an Meta Erna Banneit, ebenda, ein unbebautes Grundstück in Pokallna, 1,59,71 Hektar groß, Wert 1000 Lit. Besitzereheleute Erdmann Jaureit-ebenda, ein Grundstück in Pokallna, Wert 1510 Lit. Besitzereheleute Eduard Lorenzkeil-Nidhen, an Besitzertochter India Lorenzkeil-ebenda bebaute Grundstücke in Nidhen, Swarren und Neufah-Scheer, für 3000 Lit und Altenteil. Besitzer Michel Kaufuttis-Namutten, im eigenen Namen und Erben nach Frau Erbe Kaufuttis, an Vosmannsbelehente Christoph Sebent-Gnieballen ein bebautes Grundstück in Namutten für 1650 Lit und Altenteil. Besitzereheleute Mils Welus-Nogaitchen, an Besitzertochter Herta Welus-ebenda ein bebautes Grundstück in Saugen, Wert 5000 Lit. Besitzereheleute Michael Regait-Sturmen an Besitzertochter Adam Regait-ebenda ein bebautes Grundstück in Sturmen, 2,19,20 Hektar groß, Wert 9400 Lit. Besitzertochter Helene Michies-Schillmeihen, an Besitzertochter Döllmuth Prulis-Gnieballen, ein bebautes Trennstück eines Grundstücks in Schillmeihen, 4,74,00 Hektar groß und ein Grundstück in Kupfallen, unbebaut, 2,21,60 Hektar groß, Wert 6250 Lit. Postkassiererin Martha Torkel-Uhlöfner, an Besitzer Ernst Sallics-ebenda ein bebautes Grundstück in Uhlöfner, 9,15,58 Hektar groß, Wert 5000 Lit. Kaufmannsrau Martha Hensdel-Wilhelmorge, an Witwe Maria Peitkus-Königsberg Pr., an den Weidverband Warruk-Pokallna, Trennstück eines Grundstücks in Warruk 0,31,20 Hektar groß, Wert 800 Lit.

* Kirchenwahlen in Werden. Da im Kirchspiel Werden nur ein Wahlvorschlag eingegangen war, gelten folgende Personen für die kirchlichen Körperschaften als gewählt: Für den Gemeindefürsorge-

rat: Besitzer Martin Brigat-Jonatan, Besitzer Georg Luttikus-Pagrienen, Besitzer August Hopp-Gaidellen, Besitzer Gustav Lemke-Gaidellen, Besitzer Michel Poddus-Schillmeihen, Besitzer Martin Puslat-Audienen, Besitzer Wilhelm Piltuhn-Audienen, Besitzer Fritz Behrendt-Pagrienen, Besitzer Ewald Lemke-Gaidellen, Besitzer Michel Szonn-Gr. Grabuppen, Besitzer Heinrich Septinius-Schillmeihen. Für die Gemeindevertretung: Präzident Gustav Elbe und Hausvater Daniel Jakumeit-Werden, Besitzer Fritz Behrendt, Besitzer David Griegoleit, Besitzer Georg Luttikus jr., Besitzer Artur Behrendt, Besitzer Wilhelm Luttikus, Besitzer Rudolf Ashmann, Besitzer Georg Bauhus, Besitzer Hugo Naase, Besitzer Friedrich August und Besitzer Emil Nöbel aus Pagrienen, Besitzer Michel Szonn, Besitzer Emil Bartisch, Besitzer Jakob Mideleit, Besitzer Jons Storoft und Besitzer Jakob Storoft aus Gr. Grabuppen, Besitzer Ewald Lemke, Besitzer August Danner, Besitzer Ferdinand Lemke, Besitzer Otto Schirmann, Besitzer Otto Hopp, Besitzer August Hennig, Besitzer Friedrich Sobn und Besitzer Gottlieb Hendek aus Gaidellen, Besitzer Heinrich Septinius, Besitzer Adam Dickhas und Besitzer Friedrich Paulids aus Schillmeihen, Besitzer Adam Szardenings-Al. Grabuppen, Besitzer Daniel Sebedies-Muffaten, Besitzer Michel Kaulitki-Kallningsken, Besitzer Georg Kunellis-Bruih-Patull, Besitzer Wilhelm Reich-Winneiken, Besitzer Louis Wjohky, Besitzer David Szillus und Besitzer Heinrich Danner aus Willeiten, Besitzer Erdmann Hermonies, Besitzer Georg Vohyn und Besitzer August Jofubeit aus Naken, Besitzer Wilhelm Lange-Nuboken, Besitzer Georg Kublens-Hermannsöhlen, Besitzer Gottfried Beyer und Besitzer August Erichson aus Kirlicken.

* Musikalische Feierstunde für die Gefallenen. Am Vorabend des Totensonntag, abends 7 1/2 Uhr, findet in der evangelischen Kirche in Hendekrug eine musikalische Feierstunde für die im Weltkrieg Gefallenen statt. Es wirken dabei der Kirchenchor und der Chor und das Orchester der Herbergschule mit. Zur Einleitung wird Selmut Peid das Präludium in D-moll von Bach auf der Orgel spielen. Dann wird von Chor und Orchester das Werk „Deutsche Messe“ von Franz Schubert, bestehend aus acht Chören, vorgetragen. Ferner steht das Programm zwei Stücke von Händel für Streichorchester und ein Stück für Orgel von Franz Liszt vor. Eine Ansprache des Geistlichen und Gesänge der Gemeinde werden das Programm umrahmen.

Schöffengericht Hendekrug

Gemeindevorsteher und Schöffe angeklagt. Da zur Erlangung eines Inlandspasses eine Wohnsitzbescheinigung gehört, war eine reichsdeutsche Auguste W., geb. B., die verheiratet ist, zu ihrem Bruder in Gnieballen gegangen, der dort Gemeindevorsteher ist, und hatte sich von ihm auf ihren Mädchennamen eine Wohnsitzbescheinigung ausstellen lassen, auf die sie dann einen Inlandspass erhielt. Als die Fälschung ans Licht kam, hatten sich der Gemeindevorsteher und der erste Schöffe, die diese Bescheinigung unterschrieben hatten, vor Gericht zu verantworten. Sie wurden, obwohl die Sache schon sieben Jahre zurückliegt, zu je 200 Lit Geldstrafe verurteilt.

Kaufvergehen. Bei dem Kaufmann W. in Schakeningen war eine Haussuchung veranstaltet worden, bei der Rum und Cognac in Monopolfertigflaschen gefunden wurden. Da schon das Aufbewahren in Monopolfertigflaschen verboten ist, mußte auch die Ausrede nicht, daß die Flaschen sich nicht im Schankraum befunden hätten. W. wurde zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 150 Lit oder 15 Tagen Haft verurteilt.

Ein hoffnungsloser Sprößling. Der 15-jährige Reinhold St. aus Wilkomeden hatte von einem Auto ein Patent mit Leder im Wert von 200 Lit gestohlen. Seine Mutter bot einige Zeit später dem Geschädigten einen Teil seines eigenen Leders zum Verkauf an. Dieser erstattete Anzeige, und so erhielten der Reinhold St. wegen Diebstahls und seine Eltern wegen Hehlerei Strafbefehle über je zwei Wochen Gefängnis, gegen die sie Einspruch einlegten. Vor Gericht erschien nur Reinhold St. und gab an, daß sein Vater angeblich im Krankenhaus und seine Mutter unabhörmlich sei. Er leugnete entschieden den Diebstahl ab, was zur Folge hatte, daß die Strafe für ihn auf einen Monat erhöht wurde. Der Einspruch der Eltern wurde verworfen.



„Amphitryon“ von Heinrich v. Kleist

Das Lustspiel des deutschen Dichters, dessen Sterbetag sich am 21. November zum 125. Male jährte, wurde am vergangenen Montag im Deutschen Theater in Memel zum ersten Male aufgeführt. Links: Amphitryon-Jupiter (Hans Wulfäus) und Alkmena (Riebel Weis). — Rechts: Sosias-Merkur (Hans Engelhardt) und Charis (Elsi Albrecht).

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: WSE-Mitteilungen. 17.15: Schallplatten. 17.30: Radiobastler. 17.45: Gesang. 18: Medizinische Vorträge. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilmars-Kriegsletten, Elia-Nachrichten, Sport, Programm. 19.30: Sperr-Übertragung.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Raunas. 18: Informationen. 18.15: Sport-Nachrichten. 18.20: Aus Raunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Frauenturnen. 8.40: Musik am Morgen. 9.30: Schnellläufe. 10: Schulfunk. 11: Französischer Schulfunk. 11.40: Für die Bäuerin. 12: Mittagskonzert. 14.20: Schallplatten. 15: Kinder basteln. 15.20: Frauenarbeit. 15.40: Nachmittagskonzert. 17.05: Reisebericht aus Tibet von T. Allion. 18: Konzert aus Dresden. 19: Neue Märsche und Marschlieder. 20.10: Hörspiele. 21: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 22.15: Ausflug auf den Broden. 22.35: Konzert.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.50: Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Die Wertpapiere. 13.15: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.15: Kinderliederungen. 16: Nachmittagskonzert. 18.20: Schallplatten. 19: Ringende Kleinigkeiten. 20.10: Zur Unterhaltung. 21: „Penthesilea“. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Wir bitten zum Tanz.
- Berlin (Welle 357). 19.20: Schallplatten. 20.10: Schallplatten. 20.30: Scherz-Konzert. 22.30: Konzert.
- Breslau (Welle 316). 19: Keine Angst vor der Sinfonie! 20.10: Konzert. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Hamburg (Welle 332). 19: Kleist. 20.10: Wie es euch gefällt. 21: Schöne Musik. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Leipzig (Welle 382). 20.10: Heut' tanzen wir. 22.30: Unterhaltungskonzert.
- Köln (Welle 456). 18: Musik aus Dresden. 22.25: Das Schatzkästlein. 23: Unterhaltungskonzert.
- München (Welle 405). 19: Orgelkonzert. 20.10: Merhand Bladin. 21: Schallplatten. 22.30: Konzert.
- Stuttgart (Welle 523). 19: Liebersingen. 20.10: Buntes Konzert. 21: Hörspiel. 22.30: Konzert. 24: Schallplatten.
- Wien (Welle 507). 19.30: Konzert. 20.45: Sinfonische Erbauungsstunden. 22.20: Konzert. 23.45: Du liebes Wien.
- Brommiller (Welle 540). 19.40: Oper. 21.35: Quartette.
- Stockholm (Welle 426). 19: Gesang zur Gitarre. 20: Sprechkonzert. 22: Schallplatten.

Memelgau

Kreis Memel

Bergung der Steine- und Kiesanfuhr in Prökuls. Am Dienstag fand in Prökuls die Bergung der Steine- und Kiesanfuhr für die Strecken Prökuls-Mikten, Wilkieten-Gutellen, Prökuls-Paalschen, Nusschen-Wilkieten, Prökuls-Paalen und Prökuls-Vanfuppen statt. Es waren zahlreiche Interessenten erschienen. Die Preise bewegten sich je nach der Entfernung der Anfuhrstrecke.

Wahlen für die kirchlichen Körperschaften in Kairinn. In den Gemeindefürsorge sind für die Kirchengemeinde Kairinn gewählt worden: Gutsbesitzer Martin Kaput-Mikten, die Besitzer Max Tiedt-Schäfer, Michel Britschins-Starrischen, Johann Tendis-Kairinn, Gustav Laskus-Szarde und Michel Klotz-Skloofchen-Wartel. In die Gemeindefürsorge sind 24 Gemeindevertreter gewählt worden.

Diebe haben in einer der letzten Nächte aus dem Garten des Besitzers Jofeit in Schwenzeln einen Bienenkorb mit Bienen entwendet. Auf einem Felde haben sie dann die Bienen vernichtet, den Honig ausgeglaubt und den leeren Korb im Kartoffelfeld vergraben. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Kreis Dendekrug

Ausprache über die Winterhilfe in Saugen. Am Montag fand eine Versammlung der Gemeindevorsteher des Kirchspiels Saugen in der Schule in Saugen statt. Zum Leiter der Versammlung war Lehrer Kestadt bestimmt worden. Es handelte sich um eine Ausprache über die Durchführung der Winterhilfe. Es wurden an die Gemeindevorsteher Sammelformulare verteilt. Die Gemeindevorsteher haben in ihrer Gemeinde eine Person zu bestimmen, die das Sammeln für die Winterhilfe übernimmt. Ferner erhielten die Gemeindevorsteher ein Formular zur Ausfüllung. In diesem Formular sind die Namen derjenigen Personen anzugeben, die hilfsbedürftig sind und denen zu Weihnachten eine Gabe überreicht werden soll. Am Schluss wurde ein Komitee gewählt, das die Gaben verteilen wird. Dies Komitee setzt sich zusammen aus Parrer Tennigkeit-Saugen, Amtsvorsteher Dteit-Saugen, Amtsvorsteher Schmidt-Mestellen, Landespolizeioberwachmeister Matzarinis-Szameitfchen, Landwirt Erich Waisches-Findhen und Weidrauch-Szagatpurwen. Die Tennebrücke in Mestellen wurde, als die Tenne über die Ufer trat, von der Strömung ausgerissen. Infolgedessen muß eine durchgreifende Reparatur der Brücke vorgenommen werden. Der Weg ist daher für den Verkehr vorläufig gesperrt.

Berammlung des Zeitpächter-Hauptverbandes Bismarck. Am Sonntag nachmittag fand im Gasthause Darm in Bismarck eine Berammlung des Zeitpächter-Hauptverbandes Bismarck statt. Die Berammlung wurde vom Vorsitzenden Galewa, welcher besonders die Vertreter vom Neuruogelner Zeitpächter-Unterverband begrüßte, eröffnet. In Erledigung der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden ein Schreiben des Schulverbandsvorstehers betreffend Schulheizung und Handarbeitsunterricht in der Schule B verlesen. Der Antrag der Moorpächter ist abgelehnt worden. Was die Viehwende und dessen Hirten anbetrifft, wurde ein Schreiben der Moorverwaltung Dendekrug verlesen. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß diese Angelegenheit im nächsten Jahr geregelt werden soll. Dann wurde der Beschluß gefaßt, sich mit einem Antrag an das Direktorium wegen der Zeitpacht zu wenden, und zwar soll gefordert werden, erstens die rückständige Pacht, die ohne Verschulden der Zeitpächter infolge der schlechten Wirtschaftslage nicht gezahlt werden konnte, rufen zu lassen und zweitens die Pacht auf 50 Cent je Friedensmark zu ermäßigen und zu genehmigen, daß sie im Laufe von zehn Jahren mit 10 v. H. der jetzigen Pacht mitgezahlt wird. Weiter berichtet der Vorsitzende über den Ankauf von Kartoffeln für die Spiritbrennerei Dendekrug. Jede Menge Kartoffeln, die die Kolonisten der Spiritbrennerei liefern wollen, werde abgenommen. Nach Erledigung weiterer interner Angelegenheiten wurde die Berammlung geschlossen.

Wohltätigkeitsfest des Memelländischen Frauenvereins Kinten. Am Sonntag feierte der Memelländische Frauenverein Kinten im Saale des Gastwirts Schmidt sein diesjähriges Wohltätigkeitsfest, das sich eines guten Besuches erfreute. Das Fest

begann mit Vorträgen der Memeler Kapelle Pfeiffer. Nachdem die Gäste begrüßt worden waren, brachte der Gemischte Kirchenchor unter Leitung des Präsentors Buntin zweilieder zu Gehör, die viel Beifall fanden. Ebenso wurde den Darstellern in dem folgenden lustigen Theaterstück viel Beifall gespendet. Aus den weiteren Aufführungen sei besonders der Ballettanz, den Fräulein Bayer aufführte, zu erwähnen, ferner ein flotter Matrosentanz von sechs jungen Mädels. Die Verlosung brachte viele wertvolle Gegenstände. In vorgerückter Stunde begann dann der Tanz, der die Festteilnehmer noch viele Stunden gemüthlich beisammen hielt.

Kreis Dogegen

Wierzig Jahre Darlehnsklassenverein Coadjuthen

Der Darlehnsklassenverein Coadjuthen hielt am Dienstag im Rauburser Saale in Coadjuthen seine diesjährige zweite ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Verein konnte an diesem Tage auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Der Vereinsvorsitzer, Mühlenbesitzer Freugsch, eröffnete die Berammlung, begrüßte die anwesenden Mitglieder und besonders den aus Tilsit erschienenen Mitbegründer des Vereins, den langjährigen Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden des Vereins, Kantor i. R. Bonnacker, sowie den stellvertretenden Unterverbandsdirektor, Lehrer Kroll-Strawitschen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde des im laufenden Geschäftsjahr verstorbenen langjährigen Vorstandsmitgliedes Martin Raubur-Laugallen gedacht, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Nunmehr schritt der Vereinsvorsitzer zur Erledigung der Tagesordnung, und gab zu Punkt 1 den Geschäftsbericht. Ueber das finanzielle Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres könne er heute noch keine genauen Angaben machen, da das Geschäftsjahr erst mit dem 31. Dezember abschließt. Der Bericht darüber werde in der Frühjahrsmitgliederversammlung vorgelesen werden. In der Monatsbilanz per 31. 10. 33 könne man feststellen, daß sowohl die Aufnahmen als auch die Einlagen sich erheblich verringert haben. Diese Verringerungen seien aber zum weitesten größtenteils durch Umschreibungen und Umbuchungen erfolgt. Die Zinszahlung lasse immer noch zu wünschen übrig, weshalb auch ein größerer Betrag an Zinsresten vorhanden ist. Die in den Aufnahmen stich befindlichen Verlustgefahren und Risiken sind durch die bestehenden Reserven und Rücklagen voll überdeckt. Ueber die Risiken und Verlustgefahren in den Aufnahmen selbst wird in der nächsten Mitgliederversammlung Aufschluß gegeben werden. Am Jahresabschluss 1933 gehörten der Genossenschaft 346 Mitglieder an. Am Schluss des laufenden Geschäftsjahres scheidet 11 Mitglieder aus, während 7 neue

Mitglieder in diesem Jahre hinzugekommen sind. Auch im laufenden Geschäftsjahr dürfte die Genossenschaft mit einem ausreichenden Betriebsergebnis abschließen. Durch den besseren Abgang der landwirtschaftlichen Produkte und durch Erzielung höherer Preise hat sich die Lage der Genossenschaft hinsichtlich ihrer Liquidität etwas gebessert. Bei der Auswahl der Einlagen ist die Genossenschaft auch weiterhin ganz auf ihre eigene Kraft angewiesen und deshalb muß an die Schuldner die Mahnung gerichtet werden, mehr denn je ihre Pflicht und Schuldigkeit dem Verein gegenüber zu erfüllen. Herr Freugsch schloß seine Ausführungen mit der Ueberzeugung, daß der Verein die Wirtschaftskrise überwinden werde, wenn die Sparer der Genossenschaft gegenüber Nachsicht üben und die Schuldner ihre Anstrengungen verdoppeln. Dann wurde auch die Genossenschaft nach 10 Jahren ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern können.

Bei der nun folgenden Wahl wurde anstelle des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Martin Raubur das bisherige Aufsichtsratsmitglied Kaufmann Otto Dueffeleit in den Vorstand und anstelle des Herrn Dueffeleit Besitzer M. Wallinichus-Akmonitschen in den Aufsichtsrat und zugleich zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt.

Nachdem Kantor Hein in längeren Ausführungen noch über das Leben und das segensreiche Wirken Raiffeisens gesprochen hatte, dankte Ehrenvorsitzender Kantor i. R. Bonnacker für die ihm zuteil gewordene Ehre und sprach über die Verhältnisse in Coadjuthen vor vierzig Jahren, die zur Gründung der Genossenschaft führten. Stellvertretender Unterverbandsdirektor Kroll machte dann noch Ausführungen über Genossenschaftsfragen, worauf die Berammlung geschlossen wurde.

Feuer in Gilandwirken

Eine Scheune niedergebrannt

Am Mittwoch morgen entstand auf dem Gehöft des Besitzers Tennigkeit in Gilandwirken ein Feuer, das in der Scheune zum Ausbruch kam. Als das Feuer bemerkt wurde, stand bereits die ganze Scheune in hellen Flammen, so daß das Gebäude nicht mehr zu retten war. Mitverbrannt sind sämtliche Stroh- und Heuvorräte, eine Nähmaschine, zwei Arbeitswagen und das gesamte übrige Inventar.

Josupeit nach Deutschland ausgeliefert

Dieser Tage wurde der berüchtigte Schwerverbrecher Josupeit nach Deutschland ausgeliefert. Josupeit ist bekanntlich vor kurzem mit einem anderen Komplizen aus einem Gefängnis in Ostpreußen geflüchtet und hat dann eine ganze Reihe schwerer Straftaten begangen. Als ihm der Boden in Ostpreußen zu heiß unter den Füßen wurde, flüchtete er nach dem Memelgebiet, wo er in

Schmalenlangen verhaftet wurde. Nach seiner Festnahme wurde Josupeit in das Gefängnis in Wischwill eingeliefert. Zwei Kriminalbeamte führten ihn, an den Händen gefesselt, aus dem Gefängnis und brachten ihn in einen bereitgestellten Wagen, in dem sich bereits einige deutsche Kriminalbeamte und Beamte der Grenz- und der Landespolizei befanden. Er wurde zunächst nach Uebermemel und dann nach Tilsit gebracht. sw.

Missionsveranstaltungen in Pogegen.

Am Dienstag um 11 Uhr fand in der Kirche zu Pogegen ein Missionsgottesdienst für die Schulen statt. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Begrüßung durch den Ortsgeistlichen, Parrer Labrens, hielt Missionar Schwelms ein Vortra über seine langjährige Tätigkeit in Südafrika, der in äußerst interessanter Form die schwere Tätigkeit der Missionare in fremdem Lande, auf einsamer Station, zum Ausdruck brachte. Zum Schluß hat Missionar Schwelms die Kinder, am Missionswerk durch die Sammlung von Staniol und Briefmarken mitzuwirken lassen. So klein auch die Gaben des einzelnen Kindes sind, so sehr wachsen sie durch eine allgemeine Sammeltätigkeit in aller Welt an, so daß das Missionswerk sehr wesentlich dadurch gefördert werden kann. Mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ schloß die Jugendstunde. Am Nachmittage wurde um 6 Uhr ein Missionsgottesdienst für Ermachene veranstaltet, der auch durch die Mitwirkung des Parnenchores verschönt wurde. Missionar Schwelms schloß seine Predigt mit dem Hinweis, daß Missionswerk nicht Menschenwerk, sondern Jesu Werk sei, und daß jeder Christ nach seinen Kräften daran mithelfen möge. at.

Generalversammlung des Sportvereins Uebermemel.

Am Montag hielt der Sportverein Uebermemel im Lokal Emil Hoffmann in Uebermemel seine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Berammlung durch den Vorsitzenden H. Schlus gab der Sportwart den Tätigkeitsbericht, dem zu entnehmen war, daß der Verein nach Wiederaufnahme seiner sportlichen Tätigkeit gute Fortschritte gemacht hat. Die Trainingsabende sind immer sehr gut besucht, besonders von der Jugend. Auch die Frauen zeigen für den Sport großes Interesse. Nach dem Kassenbericht wurde dem Kaffierer und Vorstand Entlastung erteilt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Kaufmann Hans Schlus, Stellvertreter Fritz Bon, Schriftführer Erich Ehler, Kaffierer Erich Kröhnert, Sportwart Albert Brotschell. Am Schluß wurden noch interne Vereinsangelegenheiten erledigt.

Wechsel in der Pacht des Pompekruges. Die bisherige Pächterin des uralten Pompekruges, Frau Berta Kudat, hat ihren Gattungsbetrieb am 15. d. Mts. krankheitshalber eingestellt und ist nach Bittheim verzogen. An ihrer Stelle übernimmt vom gleichen Tage ab Herr A. Tobaschus aus Pogegen die Weiterführung dieses Geschäftes. R.

Mühendes Federichfeld. Ein für diese Jahreszeit gewiß seltenes Naturwunder kann man dieser Tage am Kleinbahnhof Polompen beobachten. Dort steht ein mehrere Morgen großes Federichfeld in schönster Blüte. R.

Kirchliche Nachrichten aus Coadjuthen. Am Montag fanden in der Kirche in Coadjuthen zwei Missionsveranstaltungen statt. Missionar Schwelms aus Südafrika, der zu dreivierteljährigem Urlaub in Europa weilte, berichtete am Vormittag den Schülern einiger Schulen des Kirchspiels von den Verhältnissen des Landes und des Lebens in Südafrika. Die jungen Zuhörer lernten erkennen, daß das Wort der Heiligen Schrift Wahrheit ist: „Möhrenland streckt seine Hände aus zu Gott!“ Am Nachmittage fand um 4 Uhr eine Andacht für die gesamte Gemeinde statt, die recht gut besucht war, in der das Wort Jesu: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt!“ die Zuhörer in seiner durch die Arbeit der Mission erwiehenen Wahrheit die Herzen bewegte. Am gleichen Tage fand auf dem Waldfriedhof in Kawohlken die feierliche Beerdigung des Kirchengemeindevorordneten Heinrich Schlopsna statt. Nach der von Parrer Strassdas im Hause gehaltenen Abschiedsfeier bewegte sich der große Zug der Leidtragenden zum Friedhofe, wo Fleischermeister Gibbich einige Abschiedsworte sprach. Der Geistliche richtete noch einmal Gottes Wort an die große Trauergemeinde, und bald wölbte sich der Hügel, den eine große Zahl von Kränzen deckte. Ein Kirchenältester widmete dem Verewigten einen Nachruf des Dankes im Namen der kirchlichen Körperschaften und legte einen Kranz im Namen der Kirchengemeinde Coadjuthen nieder. p.

Die Akt.-Ges. „Maistas“ fauft

Kinder

an:

am Sonnabend, dem 21. November in Prökuls um 8 Uhr morgens in Memel Städtischer Schlachthof um 9 Uhr morgens

Gekauft werden gutgemästete I. und II. Sorte

Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen

Bullen u. Ochsen im Gewicht über 550 kg (11 Zentner)
Kühe u. Färsen im Gewicht über 450 kg (9 Zentner)

Die Preise bleiben unverändert. Beim Ankauf werden in der Provinz 10% in Memel bis 10% vom Gewicht als Manko abgerechnet.

Akt.-Ges. „Maistas“
Lietuvos Eksportas
Memel II

Suche für mein renoviertes Geschäftshaus (Villa Werden) mit Kolonialwarengeschäft sowie Destillations-, Restauration-, Saal- und Gartenabstimmungs-Betrieb vom 1. oder 15. 12. d. J. einen accepiant, tüchtigen, kantonsfähigen

Wächter

Adalbert Rittens, Dendekrug, Tel. 188.

Stonischen Achtung!

Verkaufe oder verpachte meinen Krug (Krug im Ganzen od. geteilt) in Stonischen gegenüber der Verladerrampe. (6245) Junkerott, Stonischen

Büfettiräulein

Sucht von sofort

Erich Seidler Dendekrug
Markt 9-10
Telefon 139

Landgrundstück

370 Morgen ar. maifste Gebäude, evtl. Boden mit leb. und totem Inventar, 7 km v. Memel, 1 km von der Bahn, steht günstig zum Verkauf. Zucht. u. 1927 an d. Ubertigungsst. d. Bl.

Fräulein

mit höherer Schulbildung zur Brautkräft, der Schularbeiten zu zwei Kindern in Dendekrug für den Nachmittage gesucht. Zucht. u. 1927 an d. Ubertigungsst. d. Bl. in Dendekrug erb.

Der Gamsjäger vom Bernina-Paß

Roman von O. v. Hanslein

Einundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Sehens, lieber Kollege, es kommt alles ans Licht der Sonnen! In München ist's! Beim Herrn Regierungsrat Schwedler in der Schellingstraben. Wolln doch mal sehn, was sie schreibt.“

Er las den Brief und war entsetzt.

„Schadet nix, das Mädel laden wir vor. Sagen wir, in vier Tagen, eher hab i net Zeit. Mit dem Mädel werden wir schon fertig! Ist keine Braut, hat ihn, wie in den Akten steht, sogar mit zu retten geholfen, war in der letzten Nacht bei ihm! Das Mädel weiß Bescheid, das Mädel werden wir uns langen! Nun aber — der Vormittag war gut angebracht! Ich denke, nun wird's net lana mehr dauern. Wär doch glückt, wann wir mit so an dalketen Burschen net fertig würden. Gräß Gott, Herr Meffor!“

Mit dem Gefühl eines Mannes, der eine böse Sache geklärt hat, ging der Richter aus dem Zimmer und verließ das Gebäude.

Die Frau Rätin war mit Josepha zum Markt gegangen. Der Regierungsrat, den sein Ischias plagte, saß brummig daheim, als die Klingel ersonnen wurde. Er humpelte an die Tür.

„Was ist?“

„Post! Eine Zustellung für die Josephi Collina vom Gericht. Bitt lobbn, Herr Rat, Jönen kann i 's ja a geben.“

Der Regierungsrat hielt das Papier in der Hand und starrte darauf.

„Landgericht München. An die unverehelichte Josepha Collina, beim Herrn Regierungsrat a. D. Schwedler —“

Dem holerischen alten Herrn stieg das Blut in die Wangen. Eben kam auch die Rätin mit der Josepha zurück.

„Kommens einmal her, Josepha!“

Schon an dem Ton der Stimme erkannte die Rätin, daß etwas geschehen war.

„Was hast denn?“

Auch die Josepha war hinter der Rätin in das Zimmer gekommen.

„Was ist? Ein Brief vom Gericht an die Josepha!“

Das Mädchen wurde dunkelrot, aber es war ein freudiger Schreck, denn sie glaubte nicht anders, als daß der Kaver geantwortet habe.

„Machens auf, daß wir wissen, was Sie angeht!“

Sie verstand nichts, was der Herr sagte, riß auf und fand ein gedrucktes, mit einigen Worten insgefülltes Formular.

Der Rat hatte keine Geduld.

„Also —“

„I verkeh net —“

„Gebens her! Da haben wir es! Vorladung vor das Gericht! Hörst du, Broni! Vors Gericht wird sie vorgelesen! Zeuenernehmuna! Einmal ist das Mädel ausgegangen und schon Zeugenvorladung! Wahrscheinlich hat der Herr, dens belästigt hat, Anzeige erstattet. Wer weiß, was angeht!“

„Hallo, da steht ja. Zeugenernehmuna in Sachen Kaver Kernbacher. Heraus mit der Sprach, mer ist Kaver Kernbacher?“

Noch immer glaubte die Josepha nichts Schlimmes, dachte, es sei, damit sie den Kaver leben dürfe.

„Wer ist Kaver Kernbacher?“

„Dös ist mein Verlobter.“

„Hier in München hats schon einen Verlobten? An dem einen Sonntag, da hats gleich einen Verlobten gefunden?“

„Er ist doch aus Kontrefina!“

„Und was ist mit der Vorladung?“

Ganz schüchtern sagte die Josepha:

„Er ist doch in der Anstalt.“

„Am Gefängnis?“

„Er hat nix Schlimmes getan. Nur a Gams geschossen.“

„So dös wern ma gleich haben! Dös wär ja glückt! Da werd i amal zum Gericht fahren. I kenn ja die Herren! Mücht doch wissen, was für a Pflanzel i mein Haus hab.“

Der Herr Rat hatte über der Aufregung sogar sein Ischias vergessen, nahm Mantel und Hut, spenderte sich eine Autodrosche, und während die Josepha erschreckt, das alles gar nicht verstehend, in ihrer Kammer saß — die Vorladung hatte der Rat mitgenommen und die Rätin sie aus der Küche gelacht — verstand die alte Dame vergebens, für alles das eine Erklärung zu finden. Für dieses Alpmädel, das so rein und brav aussah und — das eine Vorladung vor Gericht bekam und einen Verlobten hatte, der in München in der Strafanstalt saß.

Es dauerte nicht allzulange, bis der Rat wieder zurückkam. Der Horn ließ ihn die Treppe soar wie ein Junger hinaufsteilen, die Rätin erschrak, als sie sein rotes Gesicht sah.

„Josepha!“

Er ließ sich nicht einmal Zeit, den Mantel abzulegen, und erschreckt kam das Mädchen aus ihrer Kammer.

„Machens Ihre Sachen samm. In zehn Minuten müßens ausm Haus lan!“

„Aber Wenzel.“

„Da wirst tannen, Broni! Weist, was ist? An ausgeriffener Totschläger, vielleicht sogar an Raubmörder ist der Schak von deiner Verlen! Nekt weiß i, in der Zeituna hats sogar astandn.“

Josepha stand mit flammenden Augen vor dem Rat, die Beschuldigung, die er ausgesprochen, ließ sie jede Sehn verzeihen.

„Net wahr ist's, und lassen tu i's a net, dös den Kaver an Mörder nennen. Sagens über mi, was wollen, aber den Kaver las i net schimpfen.“

„Mund haltens, Ihre Sachen packens, kommen's — heut ist der fünfzehnte. Ein Monat Lohn, Kostgeld geb i Jhna a noch. Hätts vielleicht net nötig wegen der Lva, mit ders in mein Haus gefommen.“

„I hab net logen.“

„Aber einschlichen, um bei dem sauberen Schak z'sein.“

„Auch net einschlichen, die Frau Rat hat mi aufgefördert.“

„Maul halten! Sachen packen! Hier ist das Geld, unterzeichnens und dann aufsi, oder i mach Jhnen Beine!“

Josepha war aus dem Hause getreten, hatte sich abgemandt, als sie an der Portierloge vorüberkam, denn sie sah, daß die nengierige Frau ihren Kopf aus dem Fenster hinausreckte. Natürlich war so manches von der Polizei — damals am frühen Morgen — und jetzt von dem eiligen Vorgang des Herrn Rat beobachtet worden, und — wie mochte das damit zusammenstimmen, daß nun das Mädel mitten im Monat und mit verweinten Augen und rotem Gesicht, den Koffer in der Hand aus dem Hause ging?

Josepha stand auf der Straße, und jetzt, wo sie doch irgendwohin gehen mußte, fiel es ihr erst ein, daß es überhaupt keinen Ort gab, zu dem sie sich wenden konnte.

„Jassas, das Sepherl und mit an Koffer? Will der Herr Rat gar verreisen im Winter?“

Es war die dicke Kantinenwirtin, mit der sie bisweilen von den Bergen gesprochen hatte, wenn der Schenker ein neues Faß ankam und sie dem Regierungsrat sein Bier holte.

Josepha sah auf. Sie war in so verzweifelter Stimmung, daß ihr nun alles egal war. „Na, aber aufschmissen habens mi!“

„Dös wär glückt, wo die Rätin doch so aufrieden war? Kimmens mal mit eini, jetzt ist still! Zeit, dös müßens mir sagen.“

(Fortsetzung folgt)

Weitere Lokalnachrichten

25jähriges Meisterjubiläum im Müllerhandwerk

Am Freitag, dem 20. November, begeht Müller-Obermeister Otto Friedrich Standchen, Kreis Memel, sein 25jähriges Meisterjubiläum. Herr Friedrich ist am 12. September 1887 in Schwentwofarren geboren und hat auf der väterlichen Mühle im gleichen Ort vom 1. Oktober 1901 bis 16. November 1904 das Müllerhandwerk erlernt. Nach Beendigung der Lehrzeit legte er vor der Müller-Innung die Gesellenprüfung ab und verließ zunächst bis Oktober 1905 auf der Mühle seines Vaters. Dann ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach Brandenburg, Sachsen, Schlesien, Hessen-Nassau und Braunschweig. Am 20. November 1911 bestand er in Ganderheim (Braunschweig) die Meisterprüfung im Müllerhandwerk.

Im Juli 1914 heiratete Herr Friedrich nach Neufas-Schries, Kreis Heydekrug, zurück und übernahm im Jahre 1915, nachdem er sich mit der Tochter des Mühlenbesizers Wehrent verheiratet hatte, den in Standchen gelegenen Mühlenbetrieb seines Schwiegervaters, bestehend aus zwei Holländer-Windmühlen, die er durch Einrichtung einer automatischen Reinigungs- und Balzengichtanlage und den Einbau einer Motoranlage verbesserte. Gleichzeitig trat er der Müller-Zwangs-Innung Memel-Heydekrug als Mitglied bei, bei der er von Juni 1920 bis 1930 als Obermeister tätig war und im Januar 1936 erneut zum Obermeister gewählt wurde. Außerdem ist Herr Friedrich seit 1920 Vorsitzender des Gesellenprüfungsausschusses der Müller-Zwangs-Innung sowie Mitglied der Meisterprüfungskommission für das Müllerhandwerk, und seit 1921 ordentliches Mitglied und Vorstandsmittglied der Handwerkskammer, ferner Vertreter im Handwerkerbund Memel. Der Jubilar hat sich stets mit großem Interesse für die Belange des Handwerks und für die Förderung und Erhaltung eines guten handwerklichen Nachwuchses eingesetzt. In Anerkennung seiner Verdienste für das Handwerk wird ihm vom Präsidenten der Handwerkskammer ein Ehrendiplom überreicht werden.

Der Stand des Feuerlöschwesens im Memelgebiet

Der Feuerlöschdirektor des Memelgebietes, Landesgewerbeamt Bohnhadt, hat dieser Tage seinen Jahresbericht 1935/36 fertiggestellt, aus dem wir die folgenden Angaben über das Feuerlöschwesen im Memelgebiet entnehmen:

Im allgemeinen kann, wie auch im Vorjahre, behauptet werden, daß unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stand des Feuerlöschwesens einigermaßen ausreichend ist. Die Berufsfeuerwehr in Memel, die, nebenbei gesagt, gleich nach der Berliner Berufsfeuerwehr gegründet wurde, ist technisch und organisatorisch auf der Höhe. Da die 15 Jahre alte Autospritze schon erheblich abgenutzt und schwer beweglich ist, hat der Magistrat eine moderne Automobilspritze in Auftrag gegeben, die voraussichtlich noch in diesem Jahr in Dienst gestellt werden wird. Die Zahl der Freiwilligen Wehren hat sich durch die Neugründung der Wehr in Wajobren auf 45 erhöht. Außerdem bestehen 105 Pflichtfeuerwehren bzw. Spritzenverbände.

Weiter heißt es in dem Bericht, daß die Bedienungsmannschaften der Freiwilligen Wehren in

der Behandlung der Motorlöschgeräte schon eine gewisse Übung bekommen haben, so daß Störungen nur selten vorkommen. Pögegen will sich eine Anhängemotorspritze von 1000—1200 Liter Leistung zulegen, Kimmertall will eine 400-Liter-Motorspritze anschaffen. In Heydekrug soll ein Sauerstoffgerät beschafft werden, während Rattischken einen Autoschlepper kaufen will, der somit der fünfte ländliche Autoschlepper sein würde. Der Feuerlöschdirektor hofft, den einzelnen Freiwilligen Feuerwehren Rauchschutzmasken zur Verfügung stellen zu können.

Die Polizeiverordnung über das Feuerlöschwesen vom 5. Oktober 1936 bringt über die Ueberlandhilfe verschiedene Neuerungen. So müssen die im Besitze von Motorspritzen befindlichen Gemeinden, sofern die Wegeverhältnisse dieses zulassen, nachbarliche Hilfe leisten.

Die jungen Führer der Freiwilligen Feuerwehren sollen in der nächsten Zeit einen Ausbildungskursus bei der Berufsfeuerwehr in Memel besuchen, der mindestens eine Woche dauern soll. Alles weitere in dieser Angelegenheit wird vom Vorstand des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehren des Memelgebietes veranlaßt werden.

Die Zahl der Brände hat sich von 161 im Jahre 1934 auf 171 im Jahre 1935 um zehn erhöht. Der gesamte feststellbare Schaden belief sich auf 1.363.200 Lit. Davon entfallen auf Gebäude 982.700 Lit und auf Mobilien 380.500 Lit. Im Jahre 1934 wurde für 1.130.700 Lit Schaden angerichtet. Seit 1925 wurden durch Brände Vermögenswerte von insgesamt 22.100.000 Lit vernichtet. 15,8 v. H. aller Brände waren auf Brandstiftung zurückzuführen, 26,9 v. H. auf Fahrlässigkeit.

Der Bericht, der außerdem noch Anlagen über die am 1. November vorhandenen Wehren im Memelgebiet und den Stand der Motorspritzen und Autoschlepper der einzelnen Wehren enthält, schließt mit der Feststellung, daß noch sehr viel für die Hebung des Feuerlöschwesens im Memelgebiet zu tun ist und daß das Feuerlöschwesen auf keinen Fall vernachlässigt werden darf.

* Die letzte Aufführung der Komödie „Die Gule aus Athen“. Heute, Donnerstag, wird im Anrecht blau Kleists Lustspiel „Amphitryon“ wiederholt. Am Montag findet die Erstaufführung des musikalischen Lustspiels „Regatta“ von Paul Leuchsenring mit der Musik von Herbert Walter statt.

Die letzte Aufführung der erfolgreichen Komödie „Die Gule aus Athen“ von Dietrich Loder ist für Dienstag im Anrecht braun angesetzt. Da eine lebhaft nachgefragte Eintrittskarten für dieses Werk zu verzeichnen ist, empfiehlt es sich, rechtzeitig Karten zu besorgen.

* Von der Leiter gestürzt. Am Dienstag nachmittag um 1/2 Uhr stürzte an dem Grundstück Polangenstraße 22 der Klemmer Jonas Maroska, wohnhaft Bommelsvitte 155, beim Reinigen einer Dachrinne von der bestehenden Leiter. Er schien beträchtliche innere Verletzungen erlitten zu haben, denn bei seinem Abtransport mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr konnte er nicht sprechen. Der Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* Die Feuerwehr wurde am Dienstag abend nach einer Fabrik in der Kleinen Sandstraße Nr. 2 gerufen. Da aus dem Schornstein immer wieder Funken herausflogen, nahm man einen Schornsteinbrand an. Die Wehr brauchte jedoch nicht einzugreifen, da der Ruß im Schornstein bald ausgebrannt war.

Italiens Presse zum Berliner Fußball-Länderkampf

Das Fußballländerspiel Deutschland-Italien, das bekanntlich am vergangenen Sonntag in Berlin stattgefunden hat und mit 2 : 2 unentschieden endete, findet in der italienischen Presse ein ungemein starkes Echo. Sämtliche größeren Zeitungen bringen ausführliche Sonderberichte. Ueberall wird darin von ausgezeichneten Leistungen beider Mannschaften berichtet und von einem beide zufriedenstellenden Unentschieden. Ebenso wird das abschließende Bankett als eine neuerliche Kundgebung wahrer Sportkameradschaft gefeiert, das nach dem loyalempfang einen ebenso herzlichen Abschluß dieser unvergeßlichen Berliner Tage gebildet habe.

Besondere Beachtung verdient natürlich die ausführliche kritische Würdigung des Spieles durch den italienischen Verbandskapitän Pozzo, die dieser als einer der bekanntesten italienischen Sportjournalisten dem Kampf zuteil werden ließ. Einleitend hob Italiens „Fußballgewaltiger“ den Geist wahrer Freundschaft hervor, in dem diese Begegnung zur Durchführung kam, und betonte, daß beide Länder, wenn auch aus verschiedenen Gründen, mit dem Ergebnis zufrieden sein können. Italien, weil sich seine Elf mit drei Neulingen so hervorragend geschlagen und die Tradition der letzten Jahre bestens zu wahren vermocht habe. Deutschland, weil es gegen den Weltmeister ein sicher überall größte Beachtung findendes Unentschieden errungen habe und daß Italien trotz besserer Technik und größerer Schnelligkeit gegen die stark verbesserte deutsche Elf nicht zum Siege gekommen ist.

Pozzo kommt dann auf die großen Fortschritte des deutschen Fußballs zu sprechen, lobt die ausgezeichnete Ballbeherrschung, die Lauftechnik und die guten Kombinationszüge und das ebenso gute Schußvermögen, um dann aber zu betonen, daß die italienische Elf das „elastischere, elegantere und ideenreichere“ Spiel vorgeführt, auch daß Italien die besseren Vorgelegten gehabt habe, was nicht zuletzt auch aus dem Edenverhältnis von 8 : 3 hervorgehe. Als beste deutsche Spieler bezeichnet Pozzo den raffinierten Techniker Szepan, den Käufer Klinger, beide Verteidiger sowie Jakob. Von seinen Leuten, die durchweg gut gespielt haben, bekommt Serantoni als bester Spieler der Käufer ein Sonderlob, da er trotz seiner Verletzung in der zweiten Halbzeit eine ganz große Partie geliefert habe. Bester Spieler aber überhaupt war Viola, der die größte Leistung seiner ganzen internationalen Laufbahn gezeigt habe. Nach Viola ist Ferrari als wirkungsvollster Spieler zu nennen. Von den Verteidigern war Monzeglio der beste, der vor allem zum Schluss des Kampfes zu ganz großer Form aufstieg. Von den Flügelkäufern ist Pastinati besser als Colausi. Ferrazolo lieferte als Neuling ein recht ansprechendes Spiel.

Ebenso wie Pozzo im „Popolo di Roma“ finden auch die übrigen Sonderberichterstatter der römischen Presse Worte des Lobes und der Anerkennung für die Leistungen der beiden Mannschaften. Roms Sportzeitung „Il Vittoriale“ bringt zwei große ausführliche Schilderungen des Kampfes und betont die überaus korrekte Haltung des Publikums, das die italienischen Spieler bei ihrem Erscheinen jeweils begeistert begrüßt habe, und findet auch für den schwedischen Schiedsrichter Ekblom Worte höchsten Lobes. Als beste Spieler werden die beiden Torwarte, ferner Szepan, Viola, Ferrari und Monzeglio bezeichnet. Die deutsche Mannschaft hatte sich streng an ihr bekanntes W-System gehalten und mit Goldbrunners als dritten Verteidiger vor allem ein konsequentes Deckungsspiel durchgeführt.

„Messaggero“ erklärt, Italiens Elf sei trotz überlegener Kraft und individueller Stil durch die bessere Taktik der einheitslicheren deutschen Mannschaft gezwungen gewesen, sich mit einem Unentschieden zu begnügen. Szepan und Gellesch werden als vorzügliche Verstärker hervorgehoben. Zusammen mit ihnen kommen Jakob und Wänzenberg — „Il Vittoriale“ zieht den Nürnberger Munter vor — als besondere Stützen des deutschen Deckungsspiels am besten weg. Goldbrunners Ver-

dienst sei es in erster Linie gewesen, daß der sehr gut spielende Viola nicht zu Torerfolgen gekommen sei.

„Mit Meazza als Halbrechten hätte Italien gewonnen!“ — so sagt „Il Piccolo“. Das Blatt spricht von einem der interessantesten Kämpfe der letzten Jahre, in dem die „squadra azzurra“ ein brillantes Spiel vorgeführt habe, das aber durch die scharfe Bewachung Violas (durch Goldbrunners) im Zusammenhang des italienischen Angriffs gestört worden sei. Ferrazolo und Alleanati seien nicht in körperlich bester Verfassung gewesen. Die taktisch ausgezeichnete deutsche Elf habe in Siffing, Jakob und Szepan ihre besten Leute gehabt. Goldbrunners sei als „Schlüssel“ von Viola offenst nicht so sehr in Erscheinung getreten; er war allerdings bei der ihm zugewiesenen Aufgabe nicht dazu imstande. Auch hier wird dem deutschen Publikum, das verschiedene gute Aktionen der italienischen Spieler und Paraden von Olivieri mit Beifall bedacht habe, für seine objektive Haltung besondere Anerkennung zuteil.

„Tevere“ führt das Unentschieden auf die unterschiedlichen Leistungen der italienischen Läuferreihe zurück. So habe vor allem Andreoli während der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit und zu Beginn der zweiten Halbzeit den Angriff zu wenig unterstützt. Auch an den beiden deutschen Erfolgen sei die Käuferreihe nicht ganz unschuldig. Meazza habe dem Sturm sehr gefehlt.

Punktsieg Neusels über Empire-Meister

Ben Noord wurde vor 10 000 Personen hoch ausgepaukt

In der nahezu ausverkauften Harringay-Arena in London standen sich am Mittwoch abend Walter Neusels-Deutschland und der Schwergewichtmeister des britischen Weltreiches, der Südafrikaner Ben Noord, in einem 15-Runden-Kampf gegenüber. Nach dem ersten vier ausgeglichenen Runden entspann sich ein hochdramatischer Kampf, den Neusels nach Punkten gewinnen konnte. Mit diesem neuen Sieg feierte Neusels gleichzeitig seinen dritten Sieg über einen englischen Meister der Schwergewichtsklasse.

Kegelkampf um den Wanderpreis des Stadtverbandes für Leibesübungen

Ein interessanter Wettbewerb kommt am Freitag auf den Bundesbahnen zum Austrag. Es handelt sich um den Wanderpreis des Stadtverbandes für Leibesübungen, bestehend aus fünf Tischkugeln, der in diesem Kampfe endgültig gewonnen werden soll. Die Bedingungen dieses mit Fünfermannschaften zu erlaufenden Preises sind recht schwierig: Zweihundert Kugeln hat jeder Kegel mit Wechsel über alle Bahnen zu erledigen. Auf jeder Bahn sind also 50 Kugeln zu schießen, die nach den Bestimmungen auch noch in ein sogenanntes Gassenkegeln unterteilt sind, bei dem durch Zwangsausschlag je 25 Kugeln mit linkem und rechtem Ausschlag zu schießen sind.

Die Kegelflubs „Gut Holz“, „Frei weg“ und „Kanone“ haben je eine Fünfermannschaft für diese Konkurrenz gemeldet. Es steht zu erwarten, daß die beiden letzteren Vereine dem Kegelflub „Gut Holz“ als Verteidiger dieses Wanderpreises einen recht harten Kampf liefern werden, zumal der Preis durch diesen Kampf seinen endgültigen Besitzer finden soll. Die Kämpfe beginnen um 7 Uhr abends.

Roosevelts Sohn verlobt sich

Eugene Dupont, der amerikanische Rüstungsindustrielle, teilte die Verlobung seiner Tochter Ethel mit Franklin Roosevelt, dem Sohn des Präsidenten, mit. Die Hochzeit wird im Juni des nächsten Jahres stattfinden. Das Brautpaar hat sich vor drei Jahren im Laufe eines gemeinsamen Universitätsstudiums kennengelernt.

Die Verlobung, die in der Washingtoner Gesellschaft großes Aufsehen erregt, entbehrt nicht einer gewissen politischen Pikanterie. Die Duponts gelten als Fortrepublikanisch und haben zur Wahlklasse des von Roosevelt so vernichtend geschlagenen Gouverneurs Landon 1/4 Million Mark Wahlhilfe beigetragen.



Generalstabchef in Berlin
Der estnische Generalstabchef, Generalmajor Reel, weist gegenwärtig in der deutschen Reichshauptstadt.

2750 000 Zentner Kartoffeln geerntet

Gegenüber dem Vorjahr ein Ausfall um 5,9 vom Hundert - Guter Stand des Wintergetreides

Das Statistische Büro des Memelgebietes gibt einen Bericht über den Saatenstand Anfang November und über die Erntevorschätzung von Kartoffeln, Rüben und Weizkohl. In diesem Bericht heißt es, daß der Witterungsverlauf im Monat Oktober vorwiegend kühl und regnerisch gewesen ist und daß zeitweise auch Stürme geherrscht haben. Trotzdem sind die Witterungsverhältnisse für die Hackfrüchtereute günstig genug gewesen. Bereits in der ersten Oktoberhälfte konnte die Kartoffelernte beendet werden. Durch Fäulnis sind die Kartoffeln sehr wenig geschädigt worden. Nur an ganz vereinzelt Stellen beträgt die Schädigung bis zu 10 Prozent. Bei der Kartoffelsorte „Stärke reiche Nordost“ macht sich die Knollenfäule mehr als bei den anderen Sorten bemerkbar. Aus den Vorschätzungen der Saatenstandsberichterstattung wird festgestellt, daß bei der Kartoffelernte im Durchschnitt mit einem Hektarertrag von 137,2 Doppelzentnern gegenüber 148,9 Doppelzentnern des endgültigen Ertrages im Jahre 1935 zu rechnen ist. Wenn auch verschiedentlich sehr gute Hektarerträge erzielt worden sind, so vermochten diese den Ausfall auf anderen Stellen nicht auszugleichen. Der Hektarertrag wird somit gegen 1935 um 7,9 v. H. und gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt um 14,1 v. H. geringer sein. Der Gesamtertrag an Kartoffeln wird auf 1.874.475 Doppelzentner gegen 1.460.879 Doppelzentner im Vorjahre geschätzt. Trotz einer Vergrößerung der Kartoffelanbaufläche um 92 Hektar ergibt sich unter Berücksichtigung des geringeren Hektarertrages ein Ausfall des Gesamtertrages um 5,9 v. H.

Auch die Ernte der Runkelrüben, die ebenfalls, wie die Kartoffeln, unter der großen Trockenheit in ihrem Wachstum gehemmt wurden, ist nach den vorläufigen Schätzungen in diesem Jahr ebenfalls geringer als im Vorjahr. Der Hektarertrag stellt sich auf 201 Doppelzentner gegenüber 213,9 Doppelzentner im Vorjahr und 228,4 Doppelzentner im fünfjährigen Durchschnitt. Der Gesamtertrag an Runkelrüben beträgt demnach 652.187

Doppelzentner gegen 688.716 Doppelzentner im Vorjahre.

Die Zuckerrüben haben trotz der Dürre einen reichlicheren Ertrag als im Vorjahre geliefert. Der Hektarburdachschnitt wird mit 232,2 Doppelzentnern angegeben, mithin 4,6 Doppelzentner mehr als 1934. Bei der geringen Anbaufläche der Zuckerrüben — es wurden nur 43 Hektar erntet — ist mit einem Gesamtertrag von nur 9.662 Doppelzentner zu rechnen.

Die Kohlrübenernte liefert je Hektar 302,4 Doppelzentner oder 11,2 Doppelzentner weniger als 1935. Der Gesamtertrag an Kohlrüben beträgt bei einer Vergrößerung der Anbaufläche um 78 Hektar 293.626 Doppelzentner gegen 279.416 Doppelzentner im Vorjahre.

Bei Weizkohl, der in diesem Sommer sehr stark vom Kohlwesikling befallen war, rechnet man mit einem Hektarertrag von 199,4 Doppelzentnern gegenüber 216,7 Doppelzentner im Jahre 1935. Insgesamt stehen 28.526 Doppelzentner Weizkohl gegenüber 30.981 Doppelzentner im Vorjahre zur Verfügung.

Die Aussaat des Wintergetreides ist überall gut vorangeschritten. Soweit die Saaten frühzeitig in die Erde gebracht werden konnten, sind sie gut und gleichmäßig aufgelaufen und zeigen einen befriedigenden Stand; im Gebietsdurchschnitt ist Winterroggen und Winterweizen je 0,2 Punkte „besser als mittel“ bewertet. Im Vorjahr wies die Begutachtung fast die gleichen Noten auf. Auf spät bestellten Feldern ist die Entwicklung infolge eingetretener nachster Witterung einflussreich noch geringer, so daß über den Stand dieser Saaten noch keine richtige Bewertung abgegeben werden konnte. Die Anbaufläche des Winterroggens ist um etwa 296 Hektar und die des Winterweizens um acht Hektar größer als im Vorjahr. Die Mehrbestellung mit Winterroggen ist auf das günstige Wetter während der Bestellung als auch auf die größere Ausfuhr und der dadurch eingetretenen Preissteigerung zurückzuführen.

Amtlicher Teil

des Verbandes Memeler Kegelflubs

Spielplan am Freitag, dem 20. November

Zum Kampf um die Wanderpreise am Freitag, dem 20. November, haben die Kegelflubs Freiweg, Gut-Holz und Kanone je eine Mannschaft gemeldet. Der Kampf beginnt um 19 Uhr. Die Mannschaftsaufstellungen sind folgende:

Freiweg: Hilpert, Kioschus, Detwils, Neubauer, Kahlmeier.

Gut-Holz: Arendt Kurt, Raaser, Schwärmer, H. Suhr, Profopius.

Kanone: Gajewski, Kialach, Auge, Würschmidt, Mallwig.

Die Reihenfolge der Kegel wird vor Beginn des Kampfes durch das Los bestimmt; es geht abwechselnd von jedem Klub ein Kegel an den Start. Das Startkegel beträgt 5 Vit je Mannschaft; es ist vor Kampfbeginn an den Verbandskassierer zu bezahlen. Die Kampfbedingungen sind folgende:

1. Der Kampf wird mit Fünfermannschaften ausgetragen.

2. Der Kampf geht über 200 Kugeln mit Bahnwechsel (je Bahn 50 Kugeln).

3. Es sind auf jeder Bahn 25 Kugeln mit dem Einschlag und 25 Kugeln mit dem Rechtsauschlag zu schießen.

4. Gassenkegeln, d. h. wenn der linke bzw. rechte Gassenkegel stehen bleibt, zählt der Wurf gleich 0 Holz.

Diejenige Mannschaft, die unter Beachtung der vorstehenden Bedingungen das höchste Holz erzielt, ist Sieger und erhält die Wanderpreise endgültig zugesprochen.

Nachdem die Sportwärts der in Frage kommenden Kegelflubs, dafür zu sorgen, daß wenigstens ein Kegel zur Auslösung und zwei Schreiber pünktlich zur Stelle sind, damit der Kampfbeginn keine Verzögerung erleidet. Die Aufsicht übernimmt Kegelbruder Laue.

Der Verbandsportwart

Mild und wundervoll im Geschmack

Zahnpasta BALTADANT „Sanitas“

Die Riesenrube zum 100maligem Gebrauch kostet nur 2 Lit.

Also: Kleinste Ausgabe - grösster Nutzen

BALTADANT die Zahnpasta für Sie

Im Banne des Juwelenrausch

Glanz und Elend um blitzende Steine / Ein Tatsachenbericht von Diggern, Minen, Märchenglück und Aberglauben • Von Curt Corrinth

Zweite Fortsetzung*

Allmählich ist durchgedrückt, daß hinter den Agenten die de Beer in Kapstadt steht, die Gesellschaft „Blue Ground“, die „Anglo-American-Company“, das Syndikat. Es soll eben einfach keine Diamanten in Deutsch-Ost gefördert werden!

Aber was kümmert das den Digger! Er fragt nicht nach dem Warum und Wie. Er steht nur — zum ersten Mal vielleicht in seinem Leben! — eine herrliche Gelegenheit, Geld zu machen ohne Arbeit. Wenn das Syndikat es dazu hat, ihn ein ganzes Jahr lang auszuhalten, dann soll es doch! Ihn interessiert keine Wirtschaftspolitik, sondern nur die Tatsache, daß er jetzt für ein ganzes Jahr ohne Gegenleistung eine anständige Rente bekommt — zum Teufel, er verdient eben, indem er keine Diamanten sucht, basta!

Man sieht: immer noch gibt es Glück um Diamanten... so oder so.

Aber bedeutet der Besitz eines besonders prächtigen Steines immer Segen? Man fühlt sich fast versucht, diese Frage energisch zu verneinen. Man braucht nur

die Geschichte des schönsten Brillanten der Welt näher zu betrachten.

Den Ruhm, immer noch der schönste Stein zu sein, obgleich er „nur“ 136 Karat wiegt, nennt der „Regent“ sein eigen. Er weist neuerdings in England. Seine Geschichte beginnt mit einer Unterschlagung. Ein indischer Minenarbeiter fand den Stein im Jahre 1702 in den Diamantminen bei Hatberabad. Der Minensklave verbarg den Stein in einer tiefen Wunde am Oberschenkel, die er sich selbst beigebracht hatte — in seinem eigenen Blut unter dem rasch angelegten Rotverband schmuggelte er den Diamanten hinaus.

Ein paar Tage später lernte der „glückliche Finder“ einen europäischen Matrosen kennen, der ihn unter dem Vorwand, den Stein kaufen und hoch bezahlen zu wollen, auf ein menschenleeres Schiff lockte. Niemand war Zeuge, wie die Mörderfaust des Matrosen ein schweres Beil auf den Schädel des Inders niederlaufen ließ. Die über Bord geworfene Leiche des Minenarbeiters fraßen die Krokodile.

1000 Pfund erhielt der Mörder für den Dia-

*) Siehe „M. D.“ Nr. 271, 272.

manten beim Weiterverkauf. Aber der Reichtum brachte ihm nur Unlegen — wenig später wurde er im Streit mit Seesoldaten getötet und beraubt.

Der weitere Weg des Steines ist eine gute Strecke lang unbekannt. Später tauchte er wieder auf im Besitz des Herzogs von Orleans, Regenten von Frankreich, der für ihn die damals ungeheuerliche Summe von 4 Millionen Franken ausgab — das Geld war dem französischen Staatschatz entnommen, die verschwenderische Wirtschaft des Herzogs von Orleans, nach dem der Stein „Regent“ getauft wurde, trieb den französischen Staat zum Bankrott... so bewährte sich auf Umwegen auch hier der „Regent“ als Unglücksstein.

Nach dem Herzog von Orleans gehörte er der Königin Marie-Antoinette, deren Leidenschaft für schönen Schmuck ja den Anlaß zur Inszenierung der berühmten „Salbandaffaire“ gab, einem der gewichtigsten Anstöße zur französischen Revolution, in deren Verlauf die Königin mit ihrer ganzen Familie das Schafott besteigen mußte.

Danach befand sich der „Regent“ vorübergehend auch einmal in Berlin. Der preussische Großkaufmann und Bankier Tressow belieh ihn mit einer großen Summe harter Taler. Napoleon Bonaparte ließ den Brillanten, nachdem er sich zum Kaiser von Frankreich gekrönt hatte, in Berlin auslösen. Des Korsen Schicksal ist bekannt, obgleich es abwegig wäre, es nun ausgerechnet mit dem Besitz des „Unheilsteines“ in irgendwelche Beziehungen zu bringen.

Ein zweiter berühmter Stein aus dem Besitz der Marie-Antoinette

ist der „Blaue Hope“, so erinnern wir uns in diesem Zusammenhang. Und seine Geschichte ist direkt eine Kette von Kriminal- und Unglücksfällen, so will es die Ueberlieferung.

Nach der unglücklichen Marie-Antoinette war ein gewisser Beauclieu der Eigentümer des Steines. Er ist verhungert... Ein spanischer Diplomat als einer der späteren Besitzer wurde von Matrosen getötet. Die beiden Mörder kamen ebenfalls schnell ums Leben, der eine am Galgen, der andere an der Schiffsrahe. Der Kapitän, der dem aufgehängten Raubmörder und Meuterer den Brillanten abnahm, wurde von Fälschspielern erschossen. Ein russischer Fürst, der ihn später besaß, wurde geisteskrank — eine Tänzerin, die ihn von dem Fürsten als Geschenk erhalten hatte, ward von einem abgewiesenen

Liebhaber erschossen. Der Sultan Abdul Hamid, einer der letzten Besitzer des Steines, verlor Thron und Land. Der Edelstein kam dann in amerikanischen Besitz und — soll mit einem Besitzer bei der „Titanic“-Katastrophe mit untergegangen sein.

Es scheint aber zwei Steine dieses Namens gegeben zu haben, die vielleicht gemeinsam aus dem früher sehr großen „Hope“ durch Teilung beim Schiff entstanden sind. Jedenfalls wurde vor zwei Jahren noch ein „Blaue Hope“ von einer jählings verarmten Amerikanerin verpfändet, und zwar gegen die nicht unübliche Summe von einer Million Mark. Aber auch an diesem Stein muß ein böses Fatum haften — denn zurzeit ist er verschwunden... seit mehr denn einem Jahr zerbricht man sich den Kopf, wo er stecken könnte — sofern er überhaupt noch existiert...

Nun, mit dem Diamanten als Unglücksstein ist es noch gar nicht einmal so schlimm — viel böser steht es um den Opal, der vor jeder bei abergläubischen Menschen als ein Unheilbringer galt. Und daß es mit diesem Aberglauben schon seine Nichtigkeit habe, das wollte man erst im Vorjahr der tausenden Mittelwelt von neuem einreden.

Eine interessante Versteigerung bei Christie in London,

dem in der Kunstwelt wohl berühmtesten Auktionshaus der Welt, gab den Anlaß. Nachdem man kurz zuvor erst der genannten Firma die Versteigerung der Juwelen aus dem einstigen Besitz der Josephine Beauharnais, der ersten Gattin Napoleons, überlassen hatte, konnte es danach mit etwas ganz Besonderem aufwarten: es handelte sich um den ausserlesenen Opalschmuck, den der dritte Napoleon im Jahre 1870 der Kaiserin Eugenie schenkte. Von dem Aberglauben, der sich seit Jahrhunderten gerade um den Opal rankt, sprachen wir schon. Die Kaiserin Eugenie nun ist als geborene Spanierin ganz besonders abergläubisch gewesen. Nur dies eine Mal konnte Napoleon sie überreden, ein Geschenk gerade aus diesen Edelsteinen anzunehmen — und festig widerstrebend hat Eugenie dann das kostbare Gehäuse nur ein einziges Mal in ihrem Leben getragen: das war bei einem großen Fest, das im Juni des Jahres 1870 im Schloß Saint Cloud gegeben wurde. Und seltsamerweise hat es das Schicksal gewollt, daß es das letzte Mal war, an dem Eugenie als Kaiserin der Franzosen bei einer solchen Gelegenheit anwesend war.

Im nächsten Monat schon brach der Krieg mit Deutschland aus, der das Haus Bonaparte vom Thron jagte und in die Verbannung trieb. Und Eugenie hat bis zu ihrem Ende daran festgehalten, daß die Schuld an ihrem Schicksal der Opalschmuck trug...

Der Todesring des russischen Zaren

Türkische Opale — ihren verhängnisvollen Schicksal einfluß hat man uns gerade anläßlich der Versteigerung bei Christie erneut einreden wollen und dabei eine Reihe von anderen seltsamen Vorfällen, gerade regierende Häupter betreffend, berichtet, die diesen Aberglauben bestätigen sollten. Nun, immerhin verblüffend ist die folgende ebenso phantastische wie unanfechtbare wahre Vorkallsfolge:

Als die Kaiserinwitwe von Rußland gegen Ende des Jahres 1897 die Schubladen eines Koffers durchsuchte, das nur gelegentlich von ihrem Gemahl benutzt wurde, fand sie zufällig einen eigenartig aussehenden Ring, der aus einem schweren Goldreif mit einem außerordentlich schönen Opal zwischen zwei Diamanten von reinstem Wasser bestand. Auf den Umschlag, in dem der Ring steckte, hatte Alexander III. geschrieben: der Ring sei von seinem Vater am kleinen Finger der linken Hand getragen worden. Als dieser Herrscher im Jahre 1881 das Opfer eines Bombenattentats wurde, waren die ganze linke Hand und die am dritten Finger getragenen Ringe zerschmettert worden — nur der kleine Finger mit dem Opalring daran war unverfehrt geblieben. Alexander III. hatte ihn seinem Vater von der Hand gezogen, in den Umschlag gesteckt und in der Schublade verwahrt, wo seine Witwe ihn nach seinem Tode fand.

Die Kaiserin, die nicht glauben wollte, daß an dem Ring Unheil habe, nahm ihn im Frühjahr des Jahres 1898 mit nach Kopenhagen und überließ ihn ihrer Mutter... — die starb jählings und unerwartet noch im gleichen Jahr. Marie fand den Ring unter den Effekten der verstorbenen dänischen Königin und brachte ihn nach Rußland zurück, wo sie ihn ihrem zweiten Sohn Georg schenkte, dessen plötzlicher Tod kurz darauf so großes Aufsehen erregte. Seit dieser Zeit ist der Ring verschwunden...

Tragödie im spanischen Königshaus

In der Geschichte des bis jüngst noch regierenden Hauses von Spanien hat ein Opalring eine ähnliche unerklärlich unheilbringende Rolle gespielt:

König Alfons XII. schenkte ihn seiner Gattin Mercedes, als er mit ihr verlobt war. Sie trug ihn während der kurzen Zeit ihrer Ehe als Königin — dann starb sie plötzlich... Der König zog ihr den Ring vom Finger und übergab ihn seiner Großmutter, der alten Königin Christine, die ebenfalls bald darauf starb.

(Wird fortgesetzt)



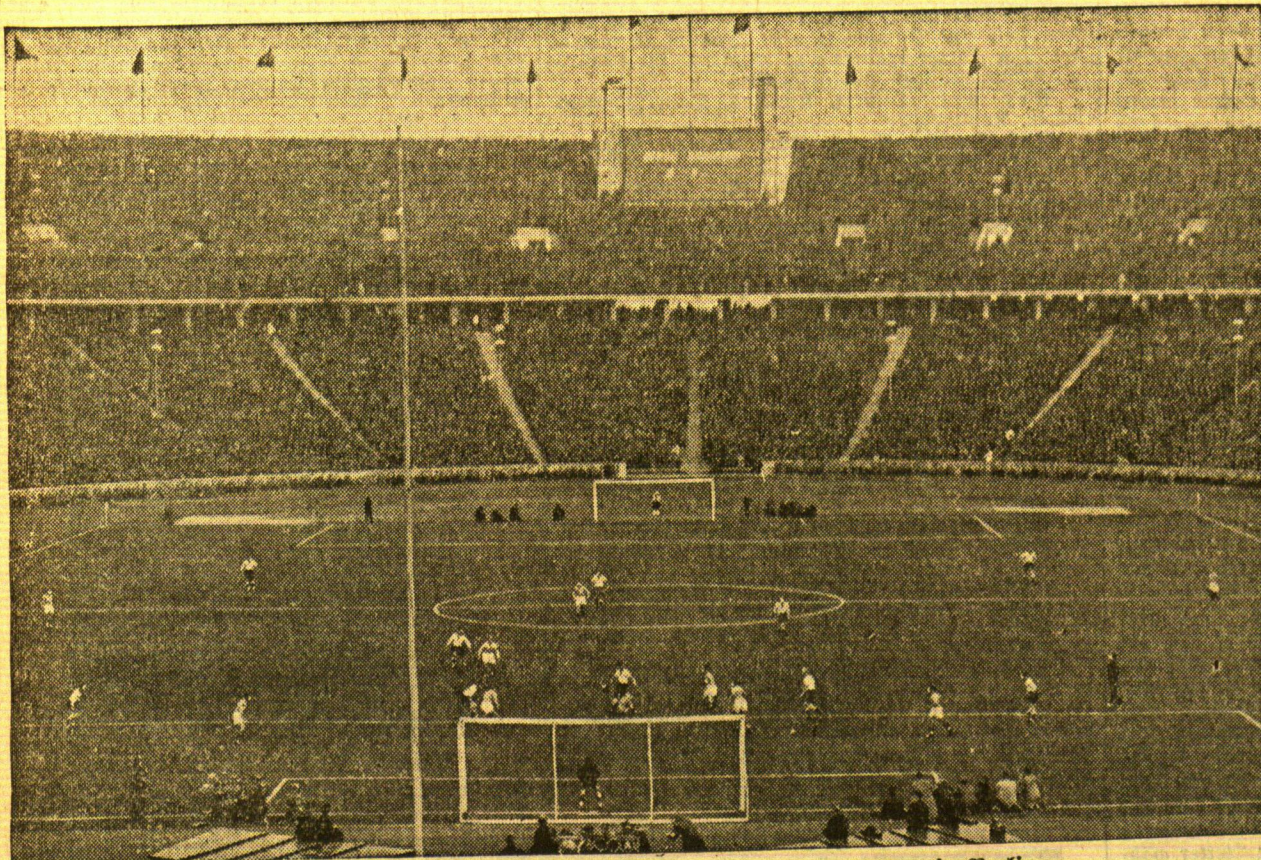
Die Nationalisten in Madrids Vororten
Truppen der nationalen Partei nach ihrem Einmarsch in den Madrider Vorort Alcorcon.



Englische Truppen aus Palästina zurück
In Southampton trafen zahlreiche englische Truppen, die in Palästina eingesetzt waren, wieder zurück. Hier sieht man einige Cameron-Vogelwürger mit arabischen Kopfbedeckungen, die sie als Reiseandenken mitbrachten. Vor der Ausreise kam es zu einer Meuterei, weil 200 schottische und nordenglische Reservisten entgegen einem Befehl das Schiff verließen und eine Kundgebung auf dem Kai als Protest veranstalteten, daß ihre früheren Arbeitsplätze nicht offen gehalten wurden und sie jetzt arbeitslos wären.



Graf Ciano in Budapest
Der italienische Außenminister Graf Ciano legte während seines Besuchs der ungarischen Hauptstadt einen Kranz am Grabmal des unbekanntensoldaten nieder.



Großer Kampf der deutschen und italienischen Ländermannschaften in Berlin
Deutschlands und Italiens Fußballmannschaften trafen sich in Berlin zu einem Länderkampf, dem die internationalen Fußballfreunde mit großer Spannung entgegenzusehen. Das dramatische Treffen verlief unentschieden mit 2:2 Toren. Hier sieht man einen Ueberblick über das Spielfeld im Olympia-Stadion, wo über 100 000 Zuschauer dem Kampf folgten.



Wird sie Sonjas Nachfolgerin?
Die berühmte englische Eiskunstläuferin Megan Taylor, die gegenwärtig im Berliner Sportpalast ihre herrliche Kunst zeigt, wird vielfach als Nachfolgerin der großen Meisterin Sonja Henie angesehen.



Der DDAC schützt die Radfahrer im Straßenverkehr
Seit einigen Tagen sind in Berlin Beauftragte des DDAC unterwegs, die kostenlos jedes Fahrrad mit Leuchtstreifen an hinteren Schutzblech versehen. Diese Maßnahme dient der Verkehrssicherheit, denn die weißen Streifen lassen in der Dunkelheit eher als sonst das Fahrrad im Nicht der Scheinwerfer erscheinen.

Holz empfangen. Das Buchs abzüglich den Bytt, das Staatswappen, im Vorraum aufgehängt hätte, bescheiden das Bild des Staatspräsidenten in einer Klasse, um sie auf diese Weise in irgendeiner Form herabzusetzen, sei in keinerlei Weise erwiesen. Auf Grund der Aussagen der Zeugen und anhand des vorgebrachten Materials könnte auf keinerlei böswillige Absichten des Angeklagten geschlossen werden. Der Angeklagte Buchs erklärt in seinem Schlusswort, daß die Erklärungen über den Dolmetscher er nicht wisse, ob alle Umstände genügend und in der richtigen Weise geklärt worden seien. Er könne nur sagen, daß er in keinerlei Weise gegen die Interessen des Vaterlandes und des litauischen Staates gearbeitet habe und daß er sich keinerlei Schuld bewusst sei. Er bitte um Freispruch und bitte außerdem, die ihm abgenommene Ehrenzeichen, wie das Eiserne Kreuz und die beschlagnahmten Bücher, von denen ja verschiedene auch jetzt noch in Buchhandlungen frei zu erwerben seien, zurückzugeben. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Gegen 1/2 Uhr abends wurde das Urteil verkündet. Buchs wurde auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat zu sechs Monaten Gefängnis mit der Folger des § 28 und 30 des Strafgesetzbuchs, d. h. also Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Gerichtskosten gehen zu seinen Lasten. Fünf Monate der Untersuchungshaft (Buchs befindet sich bereits 8 1/2 Monate in Haft) werden ihm angerechnet, so daß er noch einen Monat zu verbüßen hat. Er kann gegen Stellung einer Kaution von 2000 Lit bis zur endgültigen Inkräftigung des Urteils auf freiem Fuß bleiben. Die Begründung des Urteils wird am 25. November bekanntgegeben.

Deutscher Gesandtschaftsrat bei General Franco

Salamanca, 19. November. (Eita). Am Mittwoch traf Gesandtschaftsrat Graf Dumoulin-Gard von der deutschen Gesandtschaft in Lissabon im Flugzeug in Salamanca ein mit dem Auftrage, General Franco mitzuteilen, daß die deutsche Regierung die spanische Nationalregierung anerkannt habe und einen Geschäftsträger ernennen werde, um mit der Nationalregierung die diplomatischen Beziehungen aufzunehmen. Graf Dumoulin-Gard wurde sofort in feierlicher Audienz von General Franco empfangen.

Protest beim Völkerbund

London, 19. November. (Eita). Ueber den Sender von Valencia wurde am Donnerstag früh mitgeteilt, daß die spanische Regierung beim Völkerbund einen scharfen Protest gegen die Anerkennung der spanischen Nationalregierung durch Deutschland und Italien einbringen werde.

Dreißig Kontrollkommissionen sollen eingerichtet werden

London, 19. November. (Eita). Wie „Reuter“ meldet, besteht in den Kreisen des Komitees für die Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten die Absicht, an nicht weniger als 40 verschiedenen Stellen in Spanien internationale Kontrollkommissionen einzurichten, und zwar vor allem in sieben Häfen der spanischen Nordküste, sechs Häfen von Spanisch-Marokko, drei Häfen der Balearen-Inseln und 14 Häfen der spanischen Mittelmeerküste.

Hafen von Barcelona blockiert

London, 19. November. (Eita). In London ist eine Meldung eingetroffen, daß General Franco eine Blockade des Hafens von Barcelona angeordnet hat, um die Belieferung der Marzisten mit Kriegsmaterial zu verhindern. Dieser Beschluß Francos wird zusammen mit dem deutsch-italienischen Schritt als ein Zeichen dafür angesehen, daß ein wichtiger neuer Abschnitt um den spanischen Konflikt eingetreten ist.

*

Paris, 19. November. (Eita). Wie das „Journal“ berichtet, ist am Dienstag nachmittag der nationale Panzerkreuzer „Canarias“ vor dem Hafensstädtchen Palamos an der katalanischen Küste erschienen und hat ein kleines spanisches Handelsschiff beschossen und zum Auslaufen gezwungen. Anschließend hat der Kreuzer die katalanischen Häfen Parafargell (unweit der Küste gelegen) und Escala beschossen, um schließlich vor der Grenzstadt Portfeu zu er-scheinen, wo er jedoch von einer Beschießung abließ.

Besichtigungsreise

Sowjetrussischer Generäle durch Frankreich

Paris, 19. November. (Eita). Eine sowjetrussische Abordnung unter Führung des Generals Seidemann, Präsident des Wehrverbandes Noanotchim, und des Generals Triloff, Direktor der sowjetrussischen Zivil-luftfahrt, unternimmt zur Zeit eine Besichtigungs-reise durch französische Städte zum Studium der Luftfahrteinrichtungen.

Die sowjetrussische Fliegerabordnung traf in Begleitung zahlreicher Parlamentarier, u. a. des Vorsitzenden des Luftfahrt-Ausschusses der Kammer, Abgeordneten Bossoutrot, in Amiens ein. Nach einem Besuch der Schlachtfelder und einem Essen im Aero-Klub wurden den sowjetrussischen Gästen die Einrichtungen des Aero-Klubs gezeigt, wie es in dem halbamtlichen französischen Bericht heißt; anschließend fuhr die Abordnung wieder nach Paris zurück.

Hungerstreik von mehr als tausend Studenten in Wilna

Warschan, 19. November. (Eita). Die gegen die Juden gerichteten Forderungen der Wilnaer Studenten, die seit fünf Tagen das Akademische Haus nicht verlassen haben, sind vom Senat der Wilnaer Universität abgelehnt worden. Die über 1000 polnischen Studenten, die im Akademischen Haus eine strenge Tagesordnung und einen Ordnungsdienst eingeführt haben, sind überlegen-kommen, jeglichen Verkehr mit der Stadt abzu-brechen, keine Lebensmittelgeschenke der Bevölkerung mehr anzunehmen und in den Hungerstreik zu treten.

Noch weitere vier Reichsdeutsche verhaftet

Angebliche Verbindung mit einer trozkistisch-faschistischen Gruppe...

Moskau, 19. November. (Eita)

Von Sowjetseite sind jetzt vier weitere Personen genannt worden, die verhaftet worden sind. Der deutsche Ingenieur Hagemann soll andere Personen deutscher und sowjetrussischer Staatsangehörigkeit zu Spionagezwecken angeworben und zu Diversionshandlungen, das heißt zu Handlungen gegen kriegswichtige Objekte, veranlaßt haben.

Am 10. November wird in Nowo-Sibirsk ein öffentlicher Prozeß vor Vertretern des Obersten Militärgerichtshofes gegen den reichsdeutschen Ingenieur Stikling stattfinden. Stikling, der seinerzeit als Bergbauprojekt nach Kemmerow, in den mittelfibirischen Kohlenbezirk, berufen wurde, wird nunmehr beschuldigt, in Verbindung mit einer konterrevolutionären trozkistisch-faschistischen Gruppe Sabotageakte in der Bergwerksindustrie organisiert zu haben.

Staatssekretär Dr. Schmidt nach Berlin abgereist

Wien, 19. November. (Eita).

Der Staatssekretär des Außen Dr. Schmidt ist gestern abend zusammen mit dem deutschen Botschafter v. Paven nach Berlin abgereist.

In Begleitung des Staatssekretärs befinden sich der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung des Außenministeriums, Gesandter Widner, der Leiter der Abteilung für Mitteleuropa, Gesandter

Hoffminger, ferner die Legationssekretäre Wildmann und Glumede-Doewenhal. Der Direktor der amtlichen Nachrichtenstelle, Hofrat Weber, macht im gleichen Zuge ebenfalls die Fahrt nach Berlin mit.

Holland nicht unmittelbar betroffen

Amsterdam, 19. November. Die Ansicht der holländischen Presse über die Auswirkungen des deutschen Schrittes zur Wiederherstellung der Souveränität auf den deutschen Binnenschiffahrtswegen läßt sich dahin zusammenfassen, daß Holland durch diesen Schritt nicht unmittelbar betroffen werde. Ueber-einstimmend mit „Handelsblad“ stellen die Blätter fest, daß den holländischen Belangen in der Rhein-schiffahrt durch die Mannheimer Rheinischiffahrts-akte von 1868 weit mehr gebietet war als durch den in Versailles geschaffenen Zustand. Man hebt hervor, daß Holland das Abkommen über den Modus vivendi in der Rheinschiffahrt vom Frühjahr 1906 nicht unterzeichnet habe, da dieses Abkommen die Gleichberechtigung der niederländischen Rheinschiffahrt nicht gewährleiste. Diese Gleichberechtigung könne erst als wiederhergestellt gelten, wenn Frankreich die einseitige Bevorzugung Antwerpens als Umschlagplatz aufhebe. „Handelsblad“ bemängelt zwar die Art des deutschen Vorgehens, stellt aber fest, daß die Aufhebung der durch Versailles in der Rheinschiffahrt geschaffenen Zustände auch für Holland Vorteile mit sich bringen werde. „Telegraaf“ äußert sich im gleichen Sinne. Das nationale „Dagblad“ begrüßt den deutschen Schritt und stellt fest, daß die holländische Binnenschiffahrt durch das Vor-gehen Deutschlands in keiner Weise bedroht werde.

Die Explosionkatastrophe in Chamas

Bisher 60 Tote und 300 Verletzte

Ein Sprengtrichter von 20 Meter Durchmesser - Die Erschütterung war in Marseille zu spüren

Paris, 19. November.

An der Stätte des großen Explosions-Unfalls von Saint-Chamas, wo eine staatliche Pulverfabrik in die Luft flog, sind, so schreibt die „Berliner Morgenpost“, mehrere Bataillone Infanterie und Fliegertruppen mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Noch immer findet man neue Opfer, und die Zahl der Toten ist inzwischen auf 60 gestiegen, die Zahl der Verletzten dürfte 300 übersteigen; unter den Toten befindet sich auch der Direktor der Fabrik.

Viele der Verwundeten sind in der panischen Angst der grauenhaften Katastrophe im Dunkel querfeldein gelaufen und haben bei einzelnen Bauern in weitab liegenden Gehöften eine Unterkunft gefunden. Andere, denen die Explosion die Kleider vom Leib gerissen hatte, irrten noch viele Stunden lang in der weiteren Umgebungs umher. Die Rettungsmannschaften watenen bis zu den Knien in einem zähen Gemisch aus Schlamm und Pulver. Denn die Explosion hat nicht allein sämtliche Viehleitungen zerstört, sondern auch die Wasserleitung zum Bersten gebracht, so daß das Wasser ununterbrochen die Unglücksstätte überflutet.

Die furchtbare Gewalt der Erschütterung hat alles in einem Umkreis von tausend Metern zerstört, hundert Meter lange Dächer senkrecht gegen den Himmel gestellt und in der Mitte des Gebäudes, in dem die eigentliche Explosion stattfand, einen Trichter von fünf Meter Tiefe und 20 Meter Durchmesser aufgewühlt. Die übrigen Fabrikanlagen, die Büroräume und die Wohngebäude sind sämtlich zerstört oder so beschädigt, daß sie in ab-sehbare Zeit nicht benutzt werden können. Im Umkreis von 15 Kilometern zerbrachen alle Fensterscheiben, und eine riesenhafte Wolke schwar-

zen Rauches stieg zum Himmel. Die Erschütterung war nach Augenzeugenberichten sogar in Mar-seille selbst, also in beinahe 50 Kilometer Ent-fernung, zu spüren.

Die staatliche Pulverfabrik schloß einen mehrere Quadratkilometer umfassenden Raum ein, wo in zahlreichen Ateliers und Schuppen alle Spreng-stoffe für die Marine und das Heer und Jagd-munition hergestellt wurden. Jedes der einzelnen Gebäude war für eine bestimmte Kategorie von Sprengstoffen bestimmt.

Der Ministerrat hat beschlossen, daß die Opfer durch ein Staatsbegräbnis geehrt werden. Kriegs-minister Daladier ist im Flugzeug an die Unglücks-stätte geeilt, um den Familien der Hinterbliebe-nen das Beileid der Regierung zu übermitteln und zu untersuchen, was für die schwer geschädig-ten Einwohner geschehen kann. Auf allen militäri-schen Gebäuden wehen die Fahnen auf halbmast.

Der Botschafter des Deutschen Reiches, Graf Welczek, hat am Duai d'Orlan das Beileid der Reichsregierung zum Explosionsunglück von Saint Chamas zum Ausdruck gebracht.

Wohnhäuser fliegen in die Luft...

London, 19. November. (Eita). Durch eine heftige Gasexplosion wurden am Dienstag abend in Newcastleton-Tyne zwei Wohnhäuser buchstäblich in die Luft gesprengt. Soweit bisher feststeht, sind vier Personen getötet und neun schwer verletzt worden. Nach einer Meldung des „Daily Herald“ sollen sogar acht Personen ums Leben gekommen sein.

Straßenräuber bei Berlin

Ein kaum glaubliches Banditenstück ist während einer der letzten Abende auf der Landstraße zwischen Neu-Bittau, 30 km südöstlich von Berlin, und Friedersdorf hinter Eckner am Wolziger See ver-füßt worden. Bewaffnete und maskierte Räuber hatten quer über die Chaussee einen Baum gelegt und dadurch zwei Personenautos und ein Lastauto zum Halten gebracht. Mit vorgehaltenen Pistolen nahmen die Räuber den Automobilen Geld und Wertgegenstände ab. Ein Mitfahrer des Lastautos wurde von den Banditen durch einen Schuß lebensgefähr-lich verletzt. Die Räuber sind mit ihrer Beute in den angrenzenden Wald geflüchtet und entkommen. Auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 2000 RM. ausgesetzt worden. Das Verbrechen ist nach bisherigen polizeilichen Feststellungen von langer Hand vorbereitet.

Raubmord um 85 Mark

In Kössen bei Düren war vor zwei Tagen die 78 Jahre alte Witwe Schmitz ermordet aufgefunden worden. Der im gleichen Hause wohnende 84 Jahre alte Untermieter, der Invalide Strunk, war von dem Täter zu Boden geschlagen worden und hatte lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die An-den-Kriminalpolizei konnte jetzt den 29 Jahre alten Thönnissen aus Eilendorf bei Aachen verhaften, der den Mord an der Witwe und die Missetat an dem Invaliden verübt hat.

Nach der Schilderung des Raubmörders drang er unbemerkt in das Schlafzimmer der Witwe ein und verbergte sich unter deren Bett. Nachdem die alte Frau eingeklästert war, ergriff er einen Ar-meerevolver, den er im Schlafzimmer vorgefunden hatte, und schlug sie bewußtlos. Dann festelte er die Ueberfallene, steckte ihr einen Knebel in den Mund und würgte sie, bis der Tod eintrat. Thönnissen hatte es auf den Geldschrank der Witwe ab-gesehen. Merkwürdigerweise ließ er jedoch ein Spar-kassenbuch über einen erheblichen Betrag und größere Mengen alter Silbermünzen liegen. Er entwendete lediglich 85 Mark in bar. Da ihm diese Summe zu gering erschien, drang er außerdem in das Schlafzimmer des Invaliden Strunk, und schlug diesen mit dem Armeevolver nieder. Auch hier gelang es ihm nicht, größere Geldmittel aufzufinden.

Enttäuschte Milliarden-Erben

In Deutschland hatte sich seinerzeit eine Ver-einigung der Erben eines gewissen Kapitän Richter, der gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Nieder-ländisch-Indien gestorben war, gebildet, um ge-meinsam die Ansprüche auf das ungeheure Ver-mögen jenes Richters, das nahezu auf zwei Mil-larden Mark geschätzt wurde, geltend zu machen. Dieser Vereinigung gehörten rund 1200 Personen an. Die deutschen Behörden ihrerseits hatten die Forderung dieser Vereinigung auf diplo-matischem Wege unterstützt.

Die holländische Regierung hat nun der deut-schen Regierung geantwortet, daß wohl seinerzeit ein Kapitän namens Richter in Niederländisch-Indien existiert habe, daß aber kein angebliches Vermögen ins Gebiet der Fabel zu verweisen sei. Richter sei völlig arm gestorben. Die „Erben“ in Deutschland gehen also nicht nur leer aus, sondern sie haben überdies durch die vorgeschossenen Kosten beträchtliche Verluste erlitten, für die sie nun über-seits die deutsche Regierung verantwortlich machen, da diese durch ihre offizielle Unterstützung sie in ihrem Glauben bestärkt habe.

Schreckensstat eines schwarzen Soldaten

In Toulouse spielte sich in einer Kaserne in einer der letzten Nächte ein blutiges Drama ab, in dessen Mittelpunkt einer der zahlreichen in Frankreich diensttunenden schwarzen Soldaten steht. Der Ar-tillerist Saboumont sollte auf seinen Wunsch zu einem Truppenteil in der Heimat Senegal ver-setzt werden. Mehrere Kameraden, die die Stube mit ihm teilten, hinfüßten ihn, daß seine Veretzung ungewiß sei, und daß der arme Mediantmann — also der Regimentsarzt — ihm eine Einprägung geben würde, an der der Senegalneger herben würde.

Saboumont fraß seinen Groll in sich hinein, in der Nacht aber stand er auf und überfiel mit einem scharfen Messer die schlafenden Kameraden, deren einen er sofort tötete. Ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt und büßte ein Auge ein. Sein Zustand ist hoffnungslos. Einem dritten Kameraden gelang es, zu entweichen und die Wache zu alarmieren, die mit Hilfe mehrerer Unteroffi-ziere den sich rasend webenden Mörder übermüdete.

Lebensmittelknappheit auf Hawaii

Honolulu, 19. November. (Eita). Infolge des ame-rikanischen Seemannsstreiks macht sich auf den Ha-waii-Inseln bereits eine starke Lebensmittelknapp-heit fühlbar. Die Reisvorräte — das Hauptnah-rungsmittel der Inselbevölkerung — sind schon völlig erschöpft. Frisches Gemüse, Kartoffeln und Eier werden in wenigen Tagen nur noch in völlig unzu-reichenden Mengen vorhanden sein, da die Lebens-mittelversorgung Hawaiis zu 80 v. H. aus dem Ausland erfolgt. Die Preise der wichtigsten Nah-rungsmittel steigen täglich und betragen teilweise schon das Doppelte der normalen Preise. Der Gon-vernour hat sich an Präsident Roosevelt gewandt und diesen dringend um Hilfe gebeten. Er hat ferner die Absicht, das Marineministerium zu ersuchen, Kriegs-schiffe für die Lebensmittelversorgung Hawaiis zur Verfügung zu stellen.

Eiserluchtstragödie unter Greifen

In Los Angeles hat sich ein Ehedrama zugetra-gen, das man kaum für möglich halten sollte. Eine 83jährige Greifin hat nämlich ihren 91jährigen Ehe-mann aus Eiserlucht erschossen und sich dann er-hängt. Das Ehepaar Johnson, das schon vor vielen Jahren unter großer Anteilnahme der Nach-barschaft die Goldene Hochzeit gefeiert hat, wurde im ganzen Stadtviertel als das glücklichste Ehepaar ge-priesen und von vielen beneidet. Vor kurzem scheint aber der 91jährige Charles Johnson ins „gefähr-liche Alter“ gekommen zu sein, denn er begann ein Lechtelmechel mit einer 40jährigen Witwe. Das empörte seine 83jährige Frau derart, daß sie ihren Mann, als er nach dem Mittagessen friedlich im Armstuhl ein Nickerchen machte, erschoss. Dann ging sie hin und brachte sich selber ums Leben.

Dänisches Hochzeitsauto vom D-Zug zerfimmert

In der Nähe von Sorö (Dänemark) fuhr in einer der letzten Nächte drei Autos mit Hochzeits-gästen aus Kopenhagen im Nebel über ein Bahn-gleis. Der Schrankenwärter hatte trotz zwei auto-matischen Warnsignalen ver-gessen, die Schranke niederzulassen. Als das zweite Auto das Gleis pas-sierte, brauste ein D-Zug mit 100 Kilometer Ge-schwindigkeit heran. Die Lokomotive zerfetzte das Auto, in dem sich fünf Personen, zwei Männer, zwei Frauen und ein Kind, befanden, und schlepte die Reste einen halben Kilometer mit. Dann erlitt konnte der Zug zum Stehen gebracht werden.

Alle fünf Autoinfassen waren tot. Sie hatten sich auf dem Heimweg von einer Hochzeit befunden, und in dem Unglücksauto waren die Mutter der Braut, die Schwester und zwei Onkel.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Kopenhagen, 19. November. (Eita). Die dänische Nationalbank hat den Diskontsatz, der seit dem 22. August 1935 3 1/2 v. H. betrug, mit Wirkung vom 19. 11. 1936 auf 4 v. H. erhöht. Die Zinssätze für Ein-lagen wurden ebenfalls von 3 1/2 v. H. auf 4 1/2 v. H. bzw. 5 v. H. heraufgesetzt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 19. November
6 Uhr + 1,0, 8 Uhr: + 0,0, 10 Uhr: + 0,5.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 19. November

Beob.-Stelle	Baro-meter	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel . . .	1028,6	DEO. 2	bed.	- 0,4	1	4
Adler-Grund (Hilberstein) von Bornholm . .	1027,0	NO. 6		+ 5,0		8
Tallinn . . .	1033,5	S. 1	wolkig	- 2,0	5	1/2
Hammern . .	1025,1	NO. 6	Regen	+ 4,0	5	8
Riga . . .	1031,8	D. 3	bed.ig	+ 6,0	0	4
Viborg . . .	1031,3	NO. 2	heiter	+ 3,0	1	4
Wiborg . . .	1030,7	NO. 2	bed.	+ 2,0	1	30
Stockholm . .	1033,1	NO. 1	bed.ig	- 1,0	5	1/4

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seedampfer, MS = Motorschiff, Motorregler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

17.11.: 1252 MS Europa, K Smid, Yarmouth, Heringe, R-Menhoefer

Ausgang:

17.11.: 1269 SD Drossel, K Lubloff, Danzig, Zellulose, Ed. Krause
1270 SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückgut, Ed. Krause
1271 SD Iris, K Johannsson, Malmö, verich. Güter, R. Menhoefer
1272 SD Birma, K Ralsson, Göteborg, Gool, Leinart, R. Menhoefer
1273 SD Wille, K Brodowski, Gool, verich. Güter, Memeler Schiff-Kontor
1274 SD Wilburg, K Brumvis, Rotterdam, Stückgut, Ed. Krause
1275 MS Balwies, K Mentbert, Veerzaam, Brestler, Waage
18.11.: 1276 SD Rimroff, K Leonardien, Hull, verich. Güter, Sandells
1277 MS Europa, K Smid, Hamburg, leer, R. Menhoefer

Beobachtungen: 0,65. — Wind: ESO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Marktbericht

pt. Prökuls, den 17. November 1936

Butter	Stück 1,10-1,15	Zwiebeln	Str. 0,50-0,70
Eier	Stück 0,14-0,15	Schweinefl. Bhd.	0,70-0,90
Weizen	Str. 12,00	Rindfleisch Bhd.	0,80-0,90
Roggen	Str. 8,00-8,50	Hammelfleisch	Bhd. 0,60
Hafer	Str. 7,00	Kalb-fleisch	Bhd. 0,60-0,90
Gerste	Str. 9,10-9,50	Hedie	Bhd. 0,50-0,60
Kartoffeln	Str. 2,10	Parie	Bhd. 0,20
Gänse gechl.	5,50-6,00	Quappen	Bhd. 0,30
Enten gechl.	3,50-4,00	Lachse	Bhd. 1,50
Holzkohl	Str. 0,40	große Stämme	Bhd. 0,50
Blumenkohl	Stück 0,40	Bläse	Bhd. 0,15-0,20
Beißkohl	Kopf 0,10-0,20	Ferkel	Paar 16,00-22,00
Apfel	Str. 0,25-0,40	Schlachttweine	Bhd. 0,10
Kartoffeln	Bund 0,15		

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Postwesen Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Statt Karten
Heute um 13 Uhr entschlief nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Forstgehilfe

Emil Fabian

im blühenden Alter von 22 Jahren.
In tiefer Trauer
Richard Fabian u. Frau Alfred, als Bruder

Jecksterken, den 18. November 1936.
Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 24. d. Mts. um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Nach langem schweren Leiden entschlief am Dienstag, 1/4 Uhr, unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater u. Schwiegervater, der Maurer

Franz Faltinat

im 91. Lebensjahre.
Memel, den 19. November 1936.

Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonntag, um 2 Uhr vom Trauerhause Oberstrasse 29 statt.
Freunde, Bekannte u. Verwandte sind herzlich eingeladen.

Nachruf
Am 17. d. Mts. entschlief unser ältester Kollege, der Maurergeselle

Franz Faltinat

im 91. Lebensjahr.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Kollegen versammeln sich am Totensonntag, um 1.30 Uhr im Verbandslokal. Das Erscheinen eines jeden Kollegen ist Pflicht.
Der Vorstand des Verbandes der Maurer

Die Ueberführung unseres lieben Entschlafenen findet am Freitag, dem 20. d. Mts., um 9 Uhr vormittags statt.
Emma Berszinski

Gelegenheitsauf
Echte Perleppische u. Brücken sehr preiswert (6375)
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Radio-Reparaturen
und **Akkumulatoren** schnell, billig und gewissenhaft
Röhrenprüfen kostenlos
Radio-Spezialhaus Phono-Funk
G. m. b. H.
Memel, Böhrenstr. 7, Telefon 4751

Möbel
Kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzel- u. Polstermöbel zu besonders herabgesetzten Fabrikpreisen empfiehlt
Möbellager S. Kagan
Grabenstr. 13, Eingang Barbierstr. Telefon 4233

Deutsches Theater
Memel
Telefon 2266
Donnerstag, den 19. 11. 36, abends 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
Am phitron
Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf
Kassenstunden: Täglich von 10 bis 1 Uhr und v. 5 bis 7 Uhr.

Dr. Sprangers Heilsalbe
Original-Fabrikat Marke „Edel Neubrandenburg“ ärztlich empfohlen b. offenen Wunden, alten Wunden, Schindeln, Geschwüren, Hautausschlägen, Frostbeulen Brand- und anderen Wunden seit 160 Jahren bewährt
In allen Apotheken
Dr. Sprangers Witwe
G. m. b. H.
Neubrandenburg

Whisky
neu eingetroffen
„Espero“
Libauer Straße 28
Telefon 43-11.

Liederfreunde
Freitag 8 Uhr
Liedertafel
Heute Donnerstag 8 Uhr
Johanniskirche.

Freitag 7 1/2 Uhr
Hebung zur
Heldengedenkfeier
Keiner fehle!



Abteilung!
Heute Donnerstag 4 Uhr
Monats-Versammlung bei Pareigis, Schmels

Radio Bell
der König der Empfänger

Zwangsversteigerung
Am 20. November 1936, vorm. 10 Uhr, versteigere ich in meinem Büro, Seestraße 2, anderweitig gepündet
1 Photoapparat „Jca“, 1 Grammophon „Mascot“ mit Platten
um 11 Uhr bei Schneider W. Rutkowski Waberstr. 8-9
1 Philips-Radio,
1 Sofa mit Aufsatz,
1 Korbfisch mit 2 Seffeln
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung.
Warbus
Gerichtsvollz. Kr. N. Seestraße 2

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 20. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich in d. Jantischer Str. 8
1 Büfett,
am Sonnabend, d. 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in der Jantischer Str. 2
1 Piano und eine Registrierkaffe,
um 11 Uhr in der Töpferstraße 1a bei Böttner
1 Radioapparat öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel, Budlauer Straße 11

Verkäufe
Weisses Kinderbett und Sportlieges wagen zu verkaufen
Liedtke
Töpferstraße 25
Starker Arbeitswagen u. Arbeitspferd zu verkaufen
Hagen
Schützenstraße 2

Musikalische Feierstunde

zum Gedenken für die im Weltkrieg gefallenen Helden am Vorabend des Totensonntags 1936 in der St. Johanniskirche, abends 8 Uhr für Angehörige aller Konfessionen / Eintritt frei

- Mitwirkende:
Collegium musicum. Leitung: Musikdir. Ludewigs
Chor: Knaben der Altstädtischen Mittelschule, Knaben des Luisengymnasiums u. die Liedertafel.
Bariton Erich Habedank
Orgel und Chorleitung Fritz Gronau
1. Orgel: „Mein junges Leben hat ein End“
Choralvariationen von J. P. Sweelinck
 2. Collegium musicum: Trauermarsch W. Ludewigs
 3. Chor mit Orgel:
„Ihr Leib kommt im Grabe zur Ruh“
Aus der Trauerhymne von . . . G. F. Händel
Orgelbegleitung: H. Schwarz
 4. Bariton:
a) Komm, süßer Tod
b) Bist du bei mir J. S. Bach
 5. Chor:
a) Das Leben wekt wie Gras } Volkslieder
b) Schnitter Tod }
c) Reiter Tod }
6. Collegium musicum:
a) Morgenrot } für
b) Ich hatt' einen Kameraden } Streichorchester
c) Gebet — Bortnianski } bearbeitet von
W. Ludewigs
 7. Gemeinde:
Mein Gott, ich weiß nicht, wann ich sterbe
Choralvorspiel von J. S. Bach
 8. Ansprache des Herrn Generalsuperintendenten
Obereigner mit anschließendem stillen Gedenken unter Glockengeläute
 9. Gemeinde: Wenn ich einmal soll scheiden
Choralvorspiel von J. S. Bach
 10. Orgelausklang

Der Ertrag der Kollekte zum Schluß der Feierstunde ist f. d. Winterhilfe bestimmt

Ehrenfeier
am Totensonntag, dem 22. November 1936
1 1/2 Uhr, auf dem Heldenfriedhof
Gesamtchor des Arbeiter-Gesangsvereins, der Liedertafel und der Liederfreunde
Leitung: Mittelschul-Musiklehrer Greulich

1. Den Helden Eitel Greulich
2. Stilles Gedenken, angekündigt durch den 1. Vorsitzenden Obermeister Herrn Luschnath
3. Opferlied von Ludwig v. Beethoven
4. Kranzniederlegung
5. Grablied von Wilde
6. Gesang aller Anwesenden: Ich hatt' einen Kameraden (mit Trommelwirbel)

Wir machen darauf aufmerksam, daß besondere Einladungen zur Teilnahme an beiden Feiern nicht ergehen. [6261]

Verlangen Sie nur:
SIGELLA
Edel-Bohnerwachs
zur Pflege von Holz-, Parkett- und Linoleum-Fußböden

Handwerk, wirklich!
Meisterliche Arbeit allein tut es nicht, der Handwerker muß auch werben!

3 Handwerks-Werbemonate

des Memeler Dampfboots

Oktober — Dezember 1936

Wir gewähren, um dem Handwerk die Vorteile einer planmäßigen Werbung darzutun, auf alle werbenden Anzeigen selbständiger Handwerker einen Ausnahme-Rabatt von **50%**

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr der Welterfolg
Mädchen in Weiss
Maria Cebotari, Ivan Petrovich
Lit. Chronik / Beifilm
Kammer Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr
Eskapade
Renate Müller, Georg Alexander
Lit. Chronik / Beifilm

Aus der Nachlaß-Konkurrenzmasse „R. Fisch sen.“ steht
Zwei neue Klaviere
bei mir zum Verkauf.
Besichtigung erbeten von 9-12 Uhr vorm. und von 4-7 Uhr nachm.
Albert Hiehle
Konkursverwalter,
Grüne Str. 3a

Schön durch
Nida-Seife
Das neueste
Kaestner-Erzeugnis

Die **idealen Blaupunkt-Super 3 W 56** für Lit 560.—
sind wieder lieferbar. Kreiselantrieb mit Blaupunkt-Stationmelder und der automatisch arbeitende Wellenschalter beweisen auch an diesem Modell, daß Blaupunkttechnik die fortschrittlichste ist
General-Vertrieb
Radio- u. Fahrradhaus H. Jagsl
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14-15
Das Fachgeschäft für gute Qualitäten
Neben anderen Fabrikaten, die ich teilweise zu weit herabgesetzten Preisen empfehle, verrete ich noch folgende Markentabrikate:
Telefunken, Philips, Marconi, Saba, Nora

Beut-schleier
in großer Auswahl
Gertrud Mantwill
Fuggeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Millner ist immer billig!
Möbelpolster und Gobelinstoffe
Neue Muster, prima Qualität
Bläsch. von Lit 19.50 an
Gobeline von Lit 6.50 an
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Billige Möbel
gut verarbeitet, zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei
Gebr. Eglin
Mühlentorstr. 108/9 Telefon 4224

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten
hält vorrätig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.
Für mein Geschäft, Böhrenstraße 12, engagiere per sofort eine umschlichtige
Kassierererin
mit schöner Handschrift, perfekt in beiden Landessprachen. Bewerbung sind zu richten an
Paul Cohn
Inh. der Fa. M. Elbaum Nachfl.

Capitol!
Um allen zu ermöglichen, diesen hervorragenden Film zu sehen, geben wir am **Donnerstag 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr**
2 Volksvorstellungen
u. 1.—, oo. 1.50, Kind. u. 0.5 J Lit
Der grosse Welterfolg
Der aufsehenerregende deutschspr. Großfilm
Ich bin unschuldig
Beiprogramm / Tonwoche

Voranzeige
Die Königin des Films
Greta Garbo in ihrem grössten Filmwerk
Königin Christine
Auf vielfachen Wunsch bringen wir diesen hervorragenden Film in Neuaufführung
ab Freitag im **Capitol!**

3123
Ein Anruf
unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Mustermaterial in modernen u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.
Pierach Kundt & Co
a. d. Bärenbrücke

Suche vom 1. 12. er. lahrene (6350)
Stütze
mit guter Kochkenntnissen. (6350)
Frau **Dr. Warena**
Präsidentin Emetona-allee 9.
Junges, ehliches Mädchen von sofort gesucht.
Hotel „Preussischer Hof“
Bolangenstraße.
Schulentlassenes Kaufmädchen braucht
Fortuna-Wäscherei
Libauer Str. 5

Stellen-Gesuche
18jährige Beamten-töchter mit Koch- u. Nähenkenntn. (Mädchen 3 jahregelehrt) sucht Stelle bei älteren Herrschaften als
Haus-tochter
Größeres Gut auch angenehme Gefällige Wohnungen unt. 1719 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Vermietungen
2-Zimmerwohnung
Präfid. Emetona-allee 14, Holgeb., Eing. Rogartenstr., ab 1. Deabr. a. verm. Zu erfragen direkt bei anwischen 2-4 Uhr.

2-Zimmerwohn.
mit Küche und Bad, möbliert, preiswert a. vermiet. Zuschrift. erb. unter 1823 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-Zimmerwohn.
mit Küche a. 1. 12. 36 zu vermieten. (6364)
J. Pasenau
Libauer Straße 31.

Möbl. Zimmer
sep. v. 1. 12. d. Js. für 1-2 Herren a. haben
Kettenstraße 8
bei **Wiochert**.

Mietsgesuche
4-5-Zimmer-Wohn.
Nähe Hafenbauamt, zum 1. Januar 37 gesucht. Zuschrift. u. 1830 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
wird a. 1. 12. gesucht. Zuschrift. u. 1828 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche (6369)
möbl. Zimmer
mit Pension. Zuschrift. u. 1832 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt mit Pension von Herrn gesucht. Zuschrift. u. 1826 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von 2 Mädchen v. 1. 12. 36 gesucht. Zuschrift. unt. 1821 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.